Th. L.
559

S. Margaritha de Cortona Tertij
Ord. S. Franc. Canonizata die 16. May 1728 à SS. D. N.
Benedicto XIII. Pont. Max. Eius Corpus Cortonæ adhuc
integrum incorruptumque servatur iam a 431. Annis.

I. Balth. Gutwein Sc.   J. G. L. del:

Wunderbarliche Bekehrung
und
Buß-Leben
der Heil. Margaritha
von Cortona
aus dem Dritten Orden des Heiligen
Vatters FRANCISCI
Welche den 16. Tag May 1728.
von Benedicto XIII.
der Zahl der Heiligen
einverleibt
zu Trost der Sünder
zusammen getragen
von
F. Aurelio Schmidt, Ord. Min. Recoll.
S. P. Francisci Provinciæ Germaniæ Superioris p. t. Predigern zu Passau.
Mit Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG/
In Verlag Mathias Wolff/ Buchhändler/
vor U. L. Frauen Thor. 1729.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

1949.1295

Sammlung [redacted]

VItam S. Margarithæ de Cortona Tertii Ordinis S. P. N. Francisci à V. P. Aurelio Schmidt SS. Theol. Lectore Emerito, ac Concionatore actuali Passaviensi conscriptam & à deputatis Theologis revisam, Typis dari posse hisce concedo

Salisburgi 12. Julii 1728.

F. Quintilianus Welz,
Minister Provinciæ
Argentinæ.

Vorred.

WErmeyne nit/ daß einem jeden Sünder was angenehmers möge vorgetragen werden/ als die Exempel und Beyspihl der jenigen / derer unverhoffter Beruff zur Gnad und Barmhertzigkeit GOttes auch sein Hertz zu neuer Hoffnung noch nit gar verzweiffelter Seeligkeit ermunteren kan; wann er nemlichen in ihnen zu betrachten hat eines theils die Abscheulichkeit seiner selbst eigenen Sünd/ und Lasterthaten; andern theils aber die grundlose Gütigkeit GOttes/ welche auch aus so grauslichem Koth/ und Unflath so kostbare Perlein nit nur reumüthiger Buß/ sonder zugleich vollkommnister Heiligkeit fürzusuchen weiß. Habe demnach erachtet keine verlohrne Arbeit zu seyn/ wann ich mir selbsten/

und

und allen Sünderen zu Lieb und Trost bey würcklicher Canonization, und Heiligsprechung der Seeligen Margarithæ von Cortona einer zuvor grossen Sünderin / und Welschen Magdalenæ, wunderbarlichen Beruff / Buß / und ungemeine Heiligkeit auch dem gemeinen Mann / welchem grosse Bücher / und Jahr-Schrifften selten / oder gar nie zu Handen kommen; in gegenwärtigem kurtzen Auszug aus unterschidlichen Geschicht-Schreibern / wie sie benanntlich an seinem Orth hier / und dort werden angezogen werden / wurde zu seiner Auferbauung / und Geists-Ermunterung gemein machen / sonders / wann ich bedencke / daß villeicht eben dise Sr Päbstlichen Heiligkeit bey vorgenommener so hoher Solennität Intention, und Meynung / der Ehr aber Göttlicher Barmhertzigkeit / und zugleich seiner Seeligen Dienerin / und grossen Büsserin / wie nit minder bey vilen grössern Hochachten des dritten Ordens meines Heil. Vatters Francisci der Büsser genannt / könte / und dörffte fürträglich seyn.

Du / geneigter Leser / nimms mit sol-
chem Hertzen auf / wie ich es gutmey-
nender schreibe / und bitte GOtt / daß
er mir / und dir durch die starcke Fürbitt
seiner Seeligen Margarithæ durch seinen
Sig-mögenden Gnaden-Trib / wie Ihr
aus dem Koth unserer Sünden wolle
aufhelffen / und zu Stand-mäßiger
Nachfolg so verleiten / daß wir ihr ein-
stens mögen sicher nachkommen / wo Sie
nun lebt / zur ewigen Freud und
Seeligkeit. Lebe
wohl.

Leben der Heil. Margarithæ von Cortona Des dritten Ordens S. P. Francisci der Büsser.

Erstes Capitel.

Von Herkommen / und freyerem Leben der Heil. Margarithæ.

WElche die Jugend / und ihre Freyheit einem unbezaumten Wildfang / oder gar dem aussen auf dem Feld freyem Wald-Esel verglichen haben / haben recht ihre durch die Sünd Adams zur Ausgelassenheit verderbte Natur / und zu aller Boßheit nach dem Trib ihrer Begierlichkeiten heißwallenden Muthwillen fürgebildet / dann was ist muthwilliger / als ein junges Pferd / wans Zügel-

und Zaum freyen Lufft gewinnet / was gaillers als der Wald-Esel / so lang er frey gebohren ohne Schrancken lebt. Also ist ein eitler **Mann** / sagt Sophar (und leichtfertiges Weib) wanns ausser guter Zucht ihr selbsten / und ihren unbändigen Gelüsten überlassen werden / **sie halten sich als frey gebohren / wie ein junger Wald-Esel (a) denen Pferd- und Maulthieren gleich / die keinen Verstand haben.** (a) Dann gleichwie die Jugend schwach ist an Alter / und Kräfften / also ist sie noch schwächer an Verstand und guten Rath / hitzig auf die Laster / gierig nach Wollüsten / und verderblichen Freuden / darumben bälder verführt / als mans je weilen hätte mögen verargwohnen. Juvenile vitium est, Wort des weisen Senecæ, regere non posse impetum (c) seye ein eigenthumliches Laster der Jugend / daß sie den Trib ihrer bößgeneigten Anmuthungen nicht beherrschen kan; es scheinet ihr alles gut / was sie anlacht / sihet auch Gifft für gesunde Speiß an / und greifft mit Lust darnach / ist alles ihr Freud / was ihr schön thut / ob schon sie zur Schlacht-Banck geführt.

Und diser war der unglückseelige Grund / aus welchem ein so häßliches Schand-Muster fürgewachsen / Margaritha von Cortona sonsten Aliviana genannt / weilen sie entweder schon im Vätterlichen Hauß nit zeitlich unter sorgsame Zucht eingenommen / oder allzufrühe / in unzeitiger Jugend denen

(a) Job. 11. v. 12. (b) Ps. 31. v. 9. Jer. 8. v. 6. (c) Senec. in Troad.

denen wachtbaren Augen ihrer Elteren entfernet worden. Sie war gebohren um das Jahr beyläuffig 1257. Zu Aliviano einem Dorff des Bistums Chiusi in Toscana von ehrlich und fromen Elteren/ und allda biß in das 15. gegen 16de Jahr erzogen (d) ein Mägdlein eines guten Verstands/ und ausbündig schöner Leibs-Gestalt/ aber frey und ausgelassener Sitten/ frech in Geberden/ der Welt in allem gleich. Zu dienen nun schon gewachsen/ oder besser zu reden in einem Dienst bedingt zu werden/ schon zimlich abgeführt/ hat sie zu Monte Politiano eine Frau gefunden/ welche sie/ von ihrer Schönheit/ Jugend/ und starcken Glidern angelockt/ ohne weitere Nachfrag ihres Wandels halber in ihr Hauß gedingt/ meynte gleichwol ihr eine Ehr zu seyn/ eine von freygebiger Natur/ so wohl gebutzte Diern für ihre Magd zu haben. Weilen aber das Mensch bey ihrer frischen schön Gestalt schon allbereit zum Käder worden/ wovon die gaile Venus den besten Zug gethan/ und sie des leichtfertigen Wesens schon zimlich gewohnet war/ muste ihre unfürsichtige Frau zu schmertzlichem ihrem Leydwesen bald erfahren/ daß sie auch dem Hauß-Herrn/ ihrem Ehe-Mann gefalle/ und sie nach/ und nach mehr disem/ als ihrer Frauen auf den Dienst warthete.

Dise ist gemeiniglich eine wohlgemeßen- und von Göttlicher Gerechtigkeit eben recht verhängte Straff wider jene unbesunnene Ehe-Frauen/

(d) Bodler. dom.

welche so gar unfürsichtig jede Dienst-Magd in ihre Häusser aufnemmen / ja öffters mit allem Fleiß solche leicht-sinnige Bröckinen aufsuchen / welche geschwätzig seynd wie die Atzlen / immer an ihrem Balg butzen wie die Katzen / daher dantzen / wie die gepappte Docken / mit halb-erblößtem Leib in dem Hauß umfahren / wie die gebrühete Spahn-Säu; Solch-liederliche Waar werffen sie ihren Ehe-Männern / und Söhnen / frischen Buben / selbsten für / und kauffen hiemit alles Unheil in ihr Hauß / umb Kost / und Lohn: Ehrbare Kinder / wohl-und eingezogene Töchter seynd ihnen zu vil einfältig / talpisch / und ungeschickt / fromme andächtige Seelen nur faule Bett-Schwestern / nit für ihren Humor; Endlichen kommt die Sach so weit / daß die Magd Frau im Hauß wird / wie Margaritha, welche nun die einige Lieb ware in dem Hertzen ihres Herrn. (e) Waddingus will so vil sagen / ob hätte sie einen eignen Mann gehabt / mit dem sie auch einen Sohn gezeigt / setzt aber gleich hinzu / daß ihn andere nur ihren Freund nennen (ein ehrlicherer Nam / als Buhler) mit disem aber nit vergnügt / habe sie noch vilmehr ergeylte Hertzen nach sich gezogen / und unterschidliche fremde Bether entunehret / diser aber ware derjenige / mit welchem sie mehr eingehalten / ein leichtfertiger Mann / und ihr in Laster- und Untugenden gleich / wie ihne Marcus Ulissiponensis nennt. (f)

Wie

(e) Wadding. tom. 2. ad ann. 1277. num. 13.
(f) Marc. Ulissipon. p. 3. chronic. Min. l. 5. c. 29.

Wie es bey so beschaffenen Dingen des Ehe-brechers Ehe-Frauen ums Hertz worden / ist unschwär zu errathen; freylich ja giengen ihr nun die Augen auf / und beweinte sie mit unerträglichen Zäheren ihren Unverstand / da sie sich so häßlich verrachtet sahe. Aber was will sie thun? Den Dienst aufkünden? wolte ihrs nit rathen; nichts bälder schlagt in eine unsinnige Wutsucht aus / als gaile Lieb / wanns in ihrer Brunst gehemmet wird; ich aber hab gar kein Mitleyden mit ihr / es hat ihr nit mögen unbekannt seyn / wievil der Ehr / und Treue ihres Manns / welcher Alters halber / wie unser Brevier redt (g) noch ein / und zwar edler Jüngling war / zuzutrauen / und darumben hätte sie ihm nit so leichtsinnig einen solchen Stein sollen unter die Füß werffen / an welchem sie wol hätte können vorsehen / daß er sich verstossen wurde. Es seye ihm wie ihm wolle / einige Jahr seynd verflossen / daß Margaritha in ihrem Koth ein graußlicher Gestanck der Aergernus war unter der Burgerschafft / denen ihr unflätiges Leben / weilen endlichen / wie gemeiniglich dises Laster eigen hat / unverschambt / nit könte verborgen bleiben. Behüt GOtt! daß in so geraumer Zeit Margarithæ nur einmahl (an heilsamen Zusprechen / und Ermahnungen wird es nit ermanglet haben) ihren elenden Stand / und Gefahr ewiger Verdammnuß hätte zu Hertzen genommen; Ihr war jetzt erst recht wohl / und schätzte sie sich glückseelig / sich mehr dann ihre

Frau

(g) Breviar-ord. in Festo die 23. Febr.

Frau im Hauß geehrt zu sehen: Aber GOTT/ dessen Urtheil unergründlich/ und Barmhertzigkeit ohne End ist/ wolte gleichwohl dise elend-verführt- und verführende Seel nit gäntzlich lassen zu Grund gehen/ wolte aus so häßlichem Koth noch ein kostbares Perlein fürsuchen/ aber zugleich seiner strengen Gerechtigkeit an ihrem Buhler ein grausliches Exempel zeigen/ damit zu allen Zeiten die Sünder zur Hoffnung/ und Forcht GOttes gezogen wurden/ ihre hartnäckige Hertzen durch seine strenge Rach zu brechen/ die aber noch weich seynd/ durch seine Barmhertzigkeit noch mehr zu erweichen zur Buß. Einen erwildten Saulum wirfft er wie vom Donner/ und Blitz getroffen vom Pferd/ und verändert ihn in einen Paulum. Matthæum ruffet er durch süsse Lock-Stimm zu seiner Nachfolg/ Magdalenam nimmt er bey seinen Füssen auf/ den Mörder am Creutz/ tausend Weeg laufft er dem Sünder ab/ seine Seel zu gewinnen zum Heil.

Das zweyte Capitel.

Wunderbarlicher Beruff Margarithæ. zur Buß.

WAnn das Maaß voll ist/ gehts über; darumben vil öffter der HErr den Sünder in Göttlicher Schrifft wahrnet/ zeitlich von Sünden abzustehen/ daß er nit vor der Zeit die Maaß seiner Sünden anfülle/ und er bezwungen werde seinen Zorn/ und Rach

Rach wider ihn erbrechen zu lassen; und ihn von disem Leben abforderet zur Zeit/ die nit sein ist. (a) Dann die Sünd/ wie Paulus redt/ setzt dem Tod die Sporen an/ daß er eilet mit dem Sünder vor ausgestreckter Zeit zum Grab. (b) Wie manche seynd im blühenden Alter bey besten Jahren in eine unglückseelige Ewigkeit abgeforderet worden/ weilen sie Sünder waren/ welche bey gottseeligerem Wandel biß zu grauen Haaren hätten leben können/ welches unglückseelige Urtheil auch endlichen den Ehr- und Treu-vergessenen Buhler Margarithæ getroffen hat. Weiß nit was für ein Lust ihn einsmahls ankam ausser seinem Hauß spazieren zu gehen/ und frischen Lufft zu schöpfen/ hatte aber das Unglück einem seiner Todt-Feinden (villeicht ware es einer seiner Mit-Buhlern/ darumben eyfferfichtig der Freundschafft Margarithæ nit allein/ und nach Belieben genüssen zu können) an einem zimmlich gelegenem Orth in die Händ zufallen/ welcher ihn auf der Stell getödtet/ und/ wie nit zu zweiffeln/ warm zur Höllen geschickt hat. Den todten Leib schleppt der Thäter bey seits hinter eine Scheuter-Beug/ und bedeckte ihn mit wenigem Holtz/ und Reißig/ wo er 4. Tag also unbekannt gelegen; niemand zu Hauß könnte das geringste in Erfahrenheit bringen/ wie es ihm ergangen/ oder was die Ursach seines so langen Ausbleibens seye. Endlichen kam sein Hund gantz allein anheim/ an ungewohntem seinem Wimbseln/ und erzeigter Traurigkeit war unschwär abzunemmen/ daß es umb seinen

(a) Eccl. 7. v. 18. (b) 1. Cor 15. v. 56.

seinen Herrn nit allerdings am besten stehen müsse/ sonderbar lauffte er immer um die Magd herum risse mit denen Zähnen an ihren Kleidern/ Rock und Fürtuch/ ob wolte er ihr bedeuten/ sie soll ihm nachfolgen/ setzte auch nit früher aus/ als biß er solches vor ihr erzwungen.

O wie wunderbarlich seynd die Urthel GOttes/ **in selbiger Nacht**/ sagt der Heyland/ (c) **werden zwey in einem Beth ligen/ der eine wird aufgenommen/ und der andere verlassen werden; zwey werden zusamen mahlen in einer Mühl/ die eine wird aufgenommen/ die andere verlassen werden; zwey werden aussen seyn auf dem Feld/ der eine wird aufgenommen/ der andere verlassen werden**/ der eine wird beruffen werden zur Seeligkeit/ der andere verworffen werden zur ewigen Verdammnus/ und wie so gar unterschiedlich seynd die Weeg/ durch welche GOTT dise seine Urthel bewerckstelliget; Margaritham muste diser Hund zu ihrem Heyl führen/ welcher zuvor ihren Buhler seinen Herrn biß zur Porten der Höllen begleitet hatte; weilen sie dann endlichen von innerlichen Trib angespohret disem Weegweiser nachgangen/ ward sie von ihm hinter besagten Holtzhauffen geführt/ und weilen das treue Thier mit vilem Kratzen/ so gut es kunte das Gesträuß hinweg geraumt/ entdeckte es Margarithæ ein Spectacul/ ab dessen Anblick sie bey nahe in Ohnmacht zu Boden gesuncken/ dann sie sahe den ermordten Cörper ihres Buh-

(c) Luc. 17. v. 34. & 35.

Buhlers ein häßliche Todten-Larven / graußlich anzusehen / anerwogen weilen die Göttliche Fürsichtigkeit dise verlohrne Sünderin durch sothanen Anblick zur Buß ziehen wolte / war auf dero Anordnung / und Verhängnus der todte Leib schon häuffig mit Würmen angesteckt. Da stunde sie / und wuste sich nit zu erhollen / fienge an zu weinen / und heulen / aber ihr Schmertz war noch nit der jenige / der sie hätte mögen gerechtfertigen.

Unseelige Margaritha, wo wilst jetzt hinaus? zuruckkehren zu deiner Frauen? Sie ist nur Frau allein im Hauß / kan dir es vor sagen / sie wird den Schandfleck ihres Ehe-Beths gewiß an dir rächen; entweder mit deinem Blut auswaschen / oder wenigst / wie die erzürnete Sara ihre Agar (d) also sie dich zum offentlichen Spott zum Hauß hinaus stossen. Heimgehen zu deinem Vatter / ist eben so wenig / oder kaum rathsames / als welchen du weist durch dein muthwilliges Schand-Leben höchstens beleydigt zu haben: Wie? wann er dir auch die Thür zuschliest. Ach! mich elend-verlassene Tochter: er ist aber gleichwohl mein Vatter; wills dann wagen / und wie jener verlohrne Sohn (e) also ich eine verlohrne Tochter will mich vor seinen Füssen demüthigen / villeicht wird sein Vätterliches Hertz weich werden von meinen Zähern; also trostloser Kümmernus / und Aengsten voll / eilet sie schnellen Lauffs Aliviano zu / wo sie endlichen nach vilem Bitten / und Zäher-vergiessen in das Vätterliche Hauß aufgenom-

(d) Genes. 21. v. 10. (e) Luc. 15. v. 18.

men / aber nit lang zu verbleiben hatte ; dann weilen ihr Stieffmutter dem Vatter immer in denen Ohren lag / hat endlichen auch er aller Vätterlichen Lieb vergessen / und sie als einen Schandfleck seines Nahmens auß seinem Hauß verstossen. Jetzt du arme Tröpffin bist wohl recht arm / von jedermänniglich verlassen. Dort sitzt sie im Garten unter einem Feigen-Baum / und weinet eines Weinens ; weilen ihr aber GOTT die Augen ihrer Seelen schon zuvor aufgethan / beydes ihr Elend so wohl zeitlich / als geistliches zu erkennen / hat sie in ihrer äussersten Noth / und Verlassenheit ihme ihr Hertz zugewandt / Er wenigist wolle sie nit verlassen / und obwohlen unwürdigste Sünderin in seine milde Vatter-Schooß aufnemmen: Der Teuffel indessen feyrte auch nit im Trüben zu fischen / und sie zu gewohntem Schand-Leben zuruck zu führen / bey ihren so vilen Liebhaberen / werde sie bald reiches Underkommen finden / aber stärcker war die Gnad GOttes / die ihr jenen Grausen welchen sie gesehen / immer mit neu- und lebhafften Farben fürmahlete / und in solch grauslichen Bildnus die Abscheulichkeit ihrer sündigen Seelen nit minder / als die betrügliche Falschheit der Welt / und ihrer schamlosen Wollüsten fürstellete. Darumben sie sich entschlossen / lieber von aller Welt verlassen / äusseriste Armuth / alle Schand / und Verächtlichkeit / und was immer verdrüßliches Ungemach ihr trohete / zu übertragen / als nur noch einmahl ihren GOTT / und HErrn so Scham- und Stirn-los zu beleidigen.

Weil

Weil sie also mit- und wider sich selbsten ringte / hörte sie die Stimm deß HErrn in ihrem betrübten Hertzen / welche sie ermahnte / soll sich gen Cortonam verfügen / und alldort das Buß-Kleyd deß Dritten Ordens S. Francisci anziehen / da werde sie finden Trost und Heyl ihrer Seelen. Sie saumte sich nit / sonder gleich selben Augenblick / wendete sie sich diser Statt zu / allda ein neues / und nach Göttlichem Befehl heyl-fruchtendes Buß-Leben anzufangen. O wie glückseelig war disesmahl Margaritha, und beglückt wurden mit ihr seyn alle Sünder / wann sie dem Göttlichen Gnaden-Ruff / wie Sie so unverweilt wurden nachkommen; wann sie von Himmel und Erden verlassen scheinen / ist er es / der grundgütige Gott / der sie zu Gnaden aufnimmt / und sich ihnen einen mildliebenden Vatter zeigt / wie Er sie selbst anmahnet bey dem Propheten Jeremia in jener tröstlichen Zusag: **Kehre wider umb zu mir du verlohrnes Kind / und ich will dich aufnemmen / ruffe mir / mein Vatter.** (f) Nenne mich deinen Vatter / sag / du seyest mein Kind / erkenne / bekenne / und beweine deine Fehler / und ich will dir mein Angesicht zu- und nimmer von dir abwenden.

(f) Jer. 3. v. 1.

Das dritte Capitel.

Buß und Bekehrung Margarithæ.

EIne von Göttlicher Gnad und Lieb recht erhitzte Buß-Reu tringet das biß dahin sündige Hertz vor allem dahin / beobachtet Euthimius (a) das es die Werckzeug der Sünd verändere in Instrument / und Beyhülff der Tugend / auf das was ihr immer zur Sünd verdammliche Dienst geleistet hat / nun lediglich dem beleydigten GOtt Dienst gewidmet werde in der Buß. Also / betrachtet der grosse Gregorius, habe jene Büsserin gethan / welche im Hauß Simonis bey denen Füssen JEsu gelegen. (b) Sie habe schon dazumahlen dem allerhöchsten Gott löblich zum Opffer gemacht / was sie zuvor ihr selbsten schamlos zur Eytel- und Weichlichkeit zugewendt hatte. (c) so daß sie / weilen schon allbereit durch heuffige Zäher-Flüß von so vilen / und graußlichen ihren Sünden gereiniget / und von hefftigem Liebs-Feuer gegen ihrem Heyland erhitzt / und angeflammt / nun anfieng auch denen keuschisten Jungfrauen an Ehrbarkeit überlegen zu seyn. (d) Ihre Augen / die zuvor so manche gifftige Pfeil in die unbehutsamme Hertzen eingeschossen / waren nun wie aufgerissene Canäl / häuffige Zäher-Güß über die Füß JEsu auszuschütten / ihre

(a) Apud Cornel. in cap. 7. Luc. (b) Luc. 7. (c) hom. 33. in Evang. (d) Chrysost. hom. 6. in Mat.

ihre Haar / die sie biß dahin / wie tödtliche Würg-Strick so sorglich geflochten / mußten nun an statt eines Fußhaders dienen die Zäher-benetzte Fußsohlen Christi abzutrucknen / ihr Mund welcher vorhero so manchen unflätigen Gestanck ausgestrudlet / mußte sich nun an die reineste Füß zu glückseelig- und heiligerem Kuß anhäfften / und verwechslete sie anjetzo die grosse Anzahl ihrer Sünden in gleich- oder mehr zahlreiche Tugends-Ubungen.

Dises hab ich wollen voraus setzen / damit aus so wunderbarlichem Vormuster die Hertz-brünstige Buß unserer Welschen Magdalenä desto hellscheinender in die Augen falle. Schon dazumahlen / wann sie von dem Orth / wo sie ihren unehrlichen Liebhaber in so graußlicher Ungestalt angesehen / dem Vätterlichen Hauß zugeeilet / hat sie angefangen ihren erhitzten Reu-Schmertzen Lufft zu lassen / und ware mitleydig anzusehen / wie ein biß dahin leichtfärtiges Weib / wer ihr immer begegnet / mit Zäher-fliessenden Augen vor jedermann ihre schwäre Sünden / und gegebene Aergernuß abgebetten / und nun gantz beschambt mit wunderbarlicher Demuth nit nur der heiligen GOttes Freund in dem Himmel / sonder auch der Menschen als ihre Fürbitt mit kläglicher Stim̃ angeruffen. Sie schnitte ihr selbsten ihre Haar ab / die sie zuvor mit so unmässiger Sorg zu krausen / und zu ziehren gepflogen / warff ihre Kleyder hin / in welchen sie so manches Aug tödtlich verwundet hatte / und gebrauchte sich fürohin schlechten Gewandts / grauer oder Aschen-Farb ;

Sie stellte ihr ohn Unterlaß vor Augen / die so gar schwäre Beleydigungen GOttes / in welchen sie seine unendliche Gütigkeit so vermessentlich verunbildet / und Aergernuß / in welcher sie so manche unschuldige Seel in die abscheulichiste Sünden-Fall gestürtzet hatte / in welcher Betrachtung ihr Hertz mehrmahlen so beängstiget worden das sie vor Häfftigkeit innerlichen Schmertzen / und Reuwesen / durch die offentliche Gassen / und Strassen umbgetrieben / wo sie jemanden angetroffen sorglich angefragt hat / ob sie glaubten / daß sie ihrer vil- und schwären Sünden noch Verzeihung hoffen könne / ob sie GOtt wohl wider werde zu Gnaden aufnemmen / oder ob sie nit villeicht von seiner Göttlichen Gnad / und Barmhertzigkeit würcklichen / wie sie es verdient habe / verlassen / ausgeschlossen / und verstossen seye; Wann sie in dem Hauß deß HErrn dem offentlichen Gottes-Dienst beygewohnt / und GOtt ihrem Hertzen die Abscheulichkeit ihrer Sünden fürgemahlt / warff sie ihr selbsten einen Strick um den Halß / hefftete ihr beschambt / und Zäher-begossenes Angesicht an die Erden an / und batte mit so kläglichen Hertz-Stössen / das anwesende Volck um Verzeyhung / daß sie billich die Stein selbsten zum Mitleyden hätte erweichen sollen.

Endlichen ist sie auf Geheiß GOttes / und sonderbare Einsprechung GOtt deß Heil. Geists gen Cortonam kommen / umb sich / wie befelcht / bey denen Brüdern meines Heil. Vatters Francisci Hülff / und Raths zu erhollen / wo sie

dann

dann aus gnädigster Anverordnung Göttlicher Gütigkeit einen Mann gefunden / welcher / gleich-wie er voll war deß Heil. Geists / also ihr mit so feurigen Worten ins Hertz geredt hat / daß nun ihr Seel mehr / als jemahlen zuvor / wie Wachs bey überhitzten Flammen / zerflossen / und Wunder ist / daß ihr neu-erhitztes Hertz nit in der Brust erstickt / oder in Trümmern zerrissen ist; voller Schamhafftigkeit fiele sie hin für seine Füß auf ihre Knye / ihre reumüthige Beicht von allen ihren Sünden abzurichten / in welcher sie acht gantzer Tag angehalten / unter so schmertzlich-und häuffigen Zäher-flüssen / daß dem frommen Mann selbsten öffters die Augen übergangen / theils vor Freuden wegen so wunderbarlichen Göttlichen Berufss einer so grossen Sünderin / theils von Mitleyden über eine so ernsthaffte Buß. Er sahe eine neue Magdalenam vor denen Füssen ihres Seelen-Artzt / eine verführte Pelagiam in ihren Buß-Thränen / eine reumüthige Thais unter Hertzbrechenden Seuffzern mit ihrem Angesicht an die Erden angeheftet / ein verlohrnes Kind in denen Armben ihres Vatters. Von diser Zeit an ward sie von GOtt mit so vilen / und überhäufften innerlichen Erleuchtungen / und Gaben GOtt deß Heil. Geists besucht / daß sie kaum mehr sich von Zäheren mäßigen könte / welche jeweilen von Hefftigkeit ihrer hertzlichen Reu-Schmertzen / unter ausstossenden tieff-geholten Seuffzeren mit solchem Gewalt fürgebrochen / daß sie lange Zeit Sprachloß / ohne ein eintziges

Wort reden zu können/ verbliben ist / und das Ansehen gewane / ob ringte sie würcklichen mit dem Tod. Von dem Krieg / den ihr dise wunderbarliche Büsserin selbsten angekündet / wird ich füglicher unten im 5. Capitel Meldung thun / für dißmahl sage nur so vil / daß sie von Stund an eine so ungewohnte Lebens-Strengigkeit angenommen / daß solche zu mäßigen / mehrmahlen ihr Beicht-Vatter ins Mittel zu tretten / und sie zu linderen unter Gehorsam ihr aufzutragen / und zu gebieten benöthiget war. Solche Würckungen hat endlichen der Beruff / und Gnad GOttes / auch in jenen Gemüthern / die schon allbereit verzweifflet schienen / wann sie ihr mit hertzhaffter Ernsthafftigkeit / die gewohnte Sünd und Laster großmüthig anzugreiffen / sie zu bekriegen / und zu besiegen / beyhalten / und mit rechtem Eyffer mitwürcken: daß die meiste in jene Sünden / die sie eben jetzt verflucht / und beweinet haben / so gar bald wider einfallen / und in jenen Koth / aus welchem sie sich kümmerlich heraus gearbeitet haben / so gleich / und jeweilen tieffer als zuvor wider einsincken / ist Ursach / weilen ihnen nur halb und halb Ernst / ihre Reu-Schmertzen ohne Eyffer-Hitz / ihre Buß nur lau ist; wurden sie ihnen ihre Bekehrung / und Lebens-Verbesserung recht angelegen seyn lassen / wurden sie bald spühren / was ein recht kräfftiger Will mit Beyhülff Göttlicher Gnad vermag / und sich wie Margarithæ unschwär zeitig in einer hohen Gnad Christlicher Gerechtigkeit / und Vollkommenheit schwingen mögen.

Das vierdte Capitel.

Margaritha tritt in den dritten Orden S. Francisci ein.

DRey gantze Jahr waren schon herum ge-lauffen / als Margaritha gen Cortona kommen / und unter geistreicher Anwei-sung der Ehrw. Vättern Franciscaneren / unver-rucklich in ihrer angefangenen Buß beharret / gleichwohl zu jenem Trost/nach welchem ihr Hertz so sehnlich verlangte / niemahlen biß dahin hat ge-langen mögen / nemlichen unter die Kinder meines Heil. Vatters Fransci , wie sie sich von Anfang ihrer Bekehrung innerlich von Göttlicher An-sprach angestrengt verspührte / eingezehlt zu wer-den / weilen besagte Brüder einem kurtz zuvor so gar leichtfertig verschreytem Weib / und ihrer so gählinger Veränderung nit allzufrühe / und un-fürsichtig trauen wollen / biß daß sie mehrere / und bewehrtere Anzeigen kernhaffter Tugend / und in angefangenem Buß-Leben ungezweiffelte Beständ-digkeit in ihr wurden verspühret haben / wie sich die Dienerin GOttes selbsten einstens sothanen Mißtrauen halber bey dem HErrn beklagt / und versprechen seiner Hülff erhalten hat. Es war aber dise Behutsamkeit der Brüder der Vor-sorg deß Heil. Vatters selbsten gemeß / welcher gleich im Anfang der von ihm denen Bisserer vorgeschribenen / und dritten Regul fürbiegt / daß

nit jede / sonderbar die von einer Ketzerey suspect, mit Schulden beladen / eines bösen Lebens / oder sonsten verschreyt seynd / in solch seinen Dritten Orden sollen aufgenommen werden / sonder die hierzu verordneten Commissarii sollen ihrem Stand / Verhalten und Condition sorglich nachfragen (a) und wie der Heil. Johannes mahnt (b) **nit allen Geistern glauben / sondern die Geister prüffen / ob sie aus GOtt seyen:** dann vile kommen anfänglich herein wie die unschuldige Lämmer / welche nach wenig verflossener Zeit den Wolffs-Balg zeigen / sagt der Heil. Bernardinus von Siena. (c) und mithin einem so heiligen Orden nichts als Confusion, und Schandmasen zuziehen.

Ich sage aber zu sonderbarem Nachdruck / wider einige oder unverständig oder widersinnige Aechter / welche jeweilen ihre Zungen schärpffen wider das / was sie nit wissen. (d) **Einen Heil. Orden.** Dann diser dritte Orden (so genannt in Vergleich jener zweyen der Minderen Brüder / und der Heil. Claræ / deren Regul der von GOtt erleuchte Stiffter mein Heil. Vatter Franciscus, die eine für das Männlich / die andere für das Weibliche Geschlecht allein schon zuvor fürgeschriben hatte) nit nur eine Congregation Bruderschafft / oder Versamblung / sonder ein wahrer / von der Heil. Kirch JEsu Christi / nach Form und Gestalt anderer approbierter Orden ist / welchen

(a) 3ia Reg. c. 1. & 2. (b) 1. Joann. 4. v. 1. (c) Tom. 2. S. 24. a. 2. c. 1. (d) Ep. Jud. v. 10.

welchen 22. Römische Päbst/ und drey allgemeine Kirchen-Versamblungen/benanntlich die zu Wien in Franckreich unter Clemente V. zu Lateran zu Zeiten Leonis X. und die letzte zu Trient als einen solchen erkennt / erklärt / bekräfftiget / und mit vilen herrlichen Privilegien / und Freyheiten beschenckt haben; (e) wie nachdrucklicher zu sehen in jüngst von Benedicto XIII. anno 1725. 10. Dec. herausgegebenen motu proprio, welcher anfangt: Paterna sedis Apostolicæ providentia. Wo n. 5. also zu lesen: **Damit wir aber denen Verleumbdungen wider disen Orden / so vil uns von GOtt zugelassen ist / begegnen / so folgen wir denen Fußstapffen unserer Vorfahrer / welche dise Weiß und Art zu leben genehm gehalten / und bestättiget / oder auch höchstens gelobt haben / und thuen hiemit erkennen / und erklären / daß diser ein heiliger und verdienstlicher / und der Christlichen Vollkommenheit ähnlicher / wahrhaffter / besonderer Orden allzeit gewesen / und annoch seye / in der gantzen Welt aus denen Weltlichen / auch anderen Versamblungen / und Clösterlichen Personen untereinander bestehet / und vor allen Bruderschafften nach Innhalt der** Bullæ Clem. VIII. **hochseeligster Gedächtnuß / gantz**

gantz

(e) Conc. Vien. Clementis 3. de sent. excomm. apud Hueber. Chron. Trium Ord. fol. mihi 1260.

gantz und gar unterschiden ist / als welcher mit seiner eygenen von disem Päbstlichen Stul genehm gehaltenen Regul, Novitiat, Profession, und Ordens Kleyd nach Maas und Gestalt / wie andere Krieg und Kirchen Orden zu haben pflegen / versehen ist 2c. So hat aber diser Heil. Ordens-Stand seinen Anfang genommen im Jahr 1221. so das 14te war von der Bekehrung deß Heil. Vatters Francisci, wann er / nachdem er durch Göttliche Offenbahrung den Willen deß HErrn erkennet / nit zu einsamen / und allein beschaulichem Leben sonder zum Heyl der Sünder / und sündhafften Welt mit seinen Brüderen beruffen zu seyn / im Spoletanischen Thal mit so erhitztem Eyffer / und Nachdruck die Buß geprediget hat / daß ihm gantze Stätt / und Dörffer unabsönderlich nachgefolgt / und von ihm kurtzum mit neuen Buß-Gesätz verbunden zu werden inständigist begehrt haben. Weilen aber der Mann GOttes weder die Ehe-Leut zu trennen / weder die Herrschafften ihrer Unterthanen zu berauben / und mithin Stätt / und Dörffer zu veröden für rathsam befunden / (dann ihr Eyffer GOtt in seiner Nachfolg zu dienen so groß war / daß sie alles mit freudigem Hertzen wurden verlassen haben) hat er zu Christo seine Zuflucht genommen / und von ihm so vil verstanden / solle für sie eine dritte Regul schreiben / nach welcher sie in der Welt / jeder seinem Stand anständig leben / und in recht Christlicher Vollkommenheit

wachsen

wachsen könnte; welches er sodann gethan / und so wohlgeordnete Gesätz vorgeschriben hat / daß sie Christus selbsten höchstens gerühmt / und einem kostbaren Kleinod verglichen hat / welches Franciscus auf seinen Geheiß in seinem Busen suchen / und ihm opfferen müßte. (f)

Der erste / welcher in disen heiligen Ordens-Stand von dem Heil. Stiffter selbsten ist eingekleidet worden / war der Heil. Luchesius, dessen Fest unter einem Doppel-Ambt den 15. April begangen wird: Diser bekennet in seinem Tod-Beth F. Aldobrandino seinem Beicht-Vatter / daß ihm diser sein gröster Trost seye / der ihn stärcke / mit sonderem Vertrauen vor seinem Göttlichen Richter zu erscheinen / weilen er eine so lange Zeit sich in dem dritten Orden der Büsser geübt habe in allerhand Bußwercken / disem seynd nachgefolgt seine Ehe-Frau die seel. Bona Donna, Päbst / Kayser / König / Fürsten / Hertzogen / Grafen / allen Standts Hoch- und Nideren in solcher Anzahl / daß ich billich sagen kan / was GOtt dem alten Patriarchen Abraham von seiner Kömmlingschafft daß sie wie die Sternen deß Himmels / und Sand-Körnlein am Ufer deß Meers ohne Zahl seyen. (g) Aus welchem so Mann- als Weiblichen Geschlechts zu solcher Heiligkeit aufgestigen / daß deren vil canoniziret / vil der Zahl der Seeligen zugeschriben / viler der Proceß zur Heiligsprechung theils angefan-

(f) Huber cit. Wadding. in Argument. ad Reg. 3. inter opusc. S. Francis. (g) Genes. 22. v. 17.

fangen / theils ausgemacht ist / so daß man schier auf alle Tag deß Jahrs ein- oder mehr mit Heiligkeit / und Wunderzeichen gezierte Brüder / und Schwestern zu verehren hätte / und sohin hierinnfalls diser Orden der Büsser S. Francisci vilen anderen geistlichen Ordens-Ständen / wo nit überlegen / wenigst gleich zuhalten ist. Dises mag wol endlichen allen / welche nach diser Regul / und Lebens-Art als Ordens-Glider dem allerhöchsten GOtt dienen / zu sonderbarem Trost bekommen / was der HErr selbsten unserer Büsserin / von der wir reden / der Heil. Margarithæ von Cortona offenbaret hat ; was grosse Frücht nemblichen / und geistlichen Gewinn sie machen in disem heiligen Stand / und anverordneten Buß-Leben. [h] Und der seel. Joannæ von JEsu befahle Christus in einem Gesicht / solle Don Ferdinando de Azebedo Ertz-Bischoffen zu Burgos in Hispanien / wo sie im grossen Clarisser-Closter Professin war in seinem Namen sagen/der H. Franciscus hab ihn in seinen dritten Orden eingekleydt (wie sie in selben Gesicht mit Augen zusahe) also soll er seine Untergebne anmahnen deßgleichen zu diser H. Buß-Regul sich zu bekennen. (i) Hat sich auch diser H. Orden in Spanien mitler Zeit also vermehrt / das um das Jahr 1621. nur allein am Hof zu Madrit über 60. Grosse / und Fürsten gezehlt worden.

(k) Das

(h) Wadding. ad an. 1297. tom. 2. (i) Franc. de Amegugo lib. cui tit. Nueba Maravilla de la gratia.

(k) Das sich der Ursachen nit zu verwunderen: wann selber Orthen die Teuffel einstens jämmerlich heulen gehört / und beschworen offentlich zu bekennen bezwungen worden ; die Ursach seye : weilen so vil diß Leben annemmen / zur Buß dadurch angewisen / und der Höllen entzogen werden. (l) Es ist aber meines Vorhabens nit hier alle Vortheil / und Fürtrefflichkeiten dises durch die gantze Welt so mächtig/als heylfruchtend ausgebreiteten Heil. Ordens-Stand / fürzutragen / welche anderwärtig weitläuffig zu lesen seynd ; dises ist mir genug / das der HERR / seine zur Buß gezogene Margaritham selbsten dahin angewisen / ob wurde sie nirgends sicherer / als unter dem Buß-Kleyd der Dritten Regul S. Francisci ihre Sünden recht mögen abbüssen / und zu jener Heiligkeit aufwachsen / zu welcher er sie beruffen hatte. Wie sie dann endlichen nach dreyen Jahren / nach vilen flehentlichen Bitten / und Anhalten von F. Reynaldo Custoden zu Aretio aufgenommen / und eingekleydt worden/ zu was unsäglichem Trost ihrer Seelen / ist unschwär zu errathen : Wer lang nach einem Gut getrachtet / wanns endlichen kommt / ist die Freud um sovil grösser.

(k) Wadd. in Argum. cit. (l) Ludov. de Tornes. Compend. de Tertio Ordine excellentia. 4.

Das

Das fünffte Capitel.

Von Strengheit der Buß der heiligen Margarithæ.

MIt dem Buß-Kleyd deß Heil. Francisci hat Margaritha zugleich einen gantz anderen Menschen angethan / und ist worden ein anders Weib / wie jene Ruth (a) ein Weib der Tugend / oder wie Judith das Lob hat / ein heiliges Weib / (b) und bemühet sich nun mit sorglicherem Eyfer / weilen der Geist GOttes immer häuffigere Flammen in ihrem Hertzen untergeschiret / alles Ernsts allen recht Christlichen Tugenden nachzutrachten / sie entzoge sich denen Menschlichen Augen / und suchte in der Einsamkeit verborgen zu seyn / damit sie von allem Welt-Tumult abgesöndert denen Göttlichen Einsprechungen freyeren Zutritt öffnete / weilen sie schon allgemach erkennete / daß bey so zarter Ansprach unter äusserlichen Unruhen bald überhört wird / was einer büssenden Seel zu ihrem Heyl höchstnothwendig ist / hierinn schon ein behutsame Nachfolgerin ihres nun heiligen Vatters Francisci, von welchem der heilige Bonaventura Zeug stehet (c) daß er von Zeit an seines Beruffs / und Bekehrung einsamme Orth ausgesehen / die sich seinen Schmertz-vollen Seuffzeren die freundlichste zeigten. Da war Wunder zu sehen / was unge-

(a) Ruth.cap.3.v.11. (b) Judith.c.8.v.29. (c) In Vita S. Patris Franc. cap.1.

ungewohnte Strengheiten sie ausgsunnen ihren Leib zu plagen / und das muthwillige Fleisch abzutödten / ihre Ligerstatt war die blosse Erden / wo sie dem Haupt anstatt eines linden Polsters einen harten Stein / oder Stuck Holtz undergeschoben zu sehr kurtz- und kaum nöthigem Schlaff / daß sie der Zeit / die sie zuvor so vil / unnütz / und liederlich verschlenzt / nun über die massen sparsamb zu dem Tag gantze Nächt zusamb gespannt / sich in dem Gebett / himmlischen Betrachtungen / und heiligen Wercken der Gottseeligkeit zu üben ; sie sasse immer nur mit Magdalena bey denen Füssen ihres gecreutzigten Heylands seiner süssen Ansprach aufmercksamb zuzuhören / da indessen ihre betrübte Augen / ob hätte man zarten Quell-Aderen den Damm gezogen / häuffige Zäher-Güß über ihre beschambte Wangen abgeschüttet. Die Seufftzer / und tieff-gehohlte Hertz-Stöß waren mehrmahlen von so unmäßiger Hefftigkeit / daß sie das Hertz zusamb / und einängstigten biß zur Todts-Gefahr / ob wurde der Reu-brünstige Geist so gleich den abgeschwächten Leib beurlauben / und seinen Weeg dahin suchen / wohin seine erhitzte Begierden abzihleten.

Wann sie sich von so tödtlichen Liebs-Ohnmachten wider erhohlet / und die Lebens-Geister die verlohrne Kräfften wider herzustellen begunten / ergriffe sie scharpffe Geisel / und befärbte sie in ihrem Blut / schinen dise nit zulänglich ihren Buß-Eyffer zu befridigen / schluge sie mit Fäusten sich selbsten ins Angesicht mit solchem Nachdruck / daß

die zarte Wangen mit Blut unterlauffen / die Haut und Fleisch erschwartzet / schmertzlich aufgeschwollen ihre schöne Gestalt gäntzlich verstellt haben / begierig nur wohl vil zu leyden aus Liebe deß jenigen/durch dessen Wunden und Geschwulst/ wie Isaias redet / unser Heyl kommen ist. (d) Auf eine Zeit/ wann sie was bedachtsammes erwogen / wie daß ihre schöne Leibs-Gestalt ehemahlen so vilen unschuldigen Seelen der Stein der Aegernuß war / und noch bey sovilen ihren Strengheiten dessen Annehmlichkeit / wie sie es gern gesehen hätte / sich nit sonders mindern wollte / hat sie ihr vorgenommen / ihr selbsten die Nasen und Leffzen abzuschneiden / welches sie auch unfehlbar wurde bewerckstelliget haben / wann sie nit von ihrem Beicht-Vatter / ohne dessen Gutachten sie nichts jemahlen unternommen / wäre abgehalten worden/ welcher ihr ein so unmenschliches Verfahren nicht nur untersagt / sonder auch mit scharpffen Worten verwisen hat. So hat sie dann / was sie dißmahlen ohne seine Erlaubnuß nit getrauete / beschlossen durch Hunger / und Durst zuwegen zu bringen / und durch Entziehung nöthiger Speiß und Tranck ihren Leib also abzumärglen / daß bey zustossenden immerwehrenden Peitschen / und Schlagen / er sicher seine Zärtigkeit ab- und eine harte Baum-Rinden-Haut anziehen solle. Darumben asse sie nun nichts mehr / als das truckene Brod / ihr Trunck war Wasser/ so wenig/ daß sie kümmerlich das Leben darbey erhielte / so sie ihr aber

(d) Isa. c. 53. v. 5.

aber jeweilen einen recht guten Tag verschaffen wollte / die Kräfften zu ferner / und mehrerem Leyden / und Peynlichkeiten zu stärcken / nahme sie etliche wenige Nussen / oder rauhe Kräuter / wodurch sie in kurtzer Zeit die Sach so weit gebracht / daß sie zu anderen Speisen allen Geschmack verlohren / die ihr im Mund Gall bitter vorkamen / und einen Grausen und Eckel verursachten. Wann jemahlen der Magen verschwachet / und ihr grosse Schmertzen verursachte / darumben die Leib-Aertzt ihr ratheten / einige Linderung durch kräfftige Artzeney-Mittel anzunemmen / widerlegte sie; seye eben recht / daß ihr Magen Schmertzen leyde in Fasten / und Abbruch / der ehdessen sich mehrmahlen biß zu schmertzlichem Wehe hat angeschoppt in der Unmäßigkeit / seye erst billich / daß der Leib nun durch unmäßiges Wachen abtobe / und geschwächt werde / welcher zuvor so muthwillig getobet hat in seinen unsinnigen Gelüsten. Eine Antwort mit jener Lehr wohl einstimmig / welche der Heil. Bernardus seinen Brüderen vorgeschriben: (e) Es zieme sich / seye eine Gerechtigkeit / daß dem Kopff wehe werde in dem Dienst GOttes / welcher vil und offt sich biß zu wehelichen Schmertzen abgemattet hat in denen Eytelkeiten diser Welt / daß der Bauch murre vor Hunger / welcher offt übergangen vom Fraß. Solchem Verräther / sagte die Dienerin GOttes (also nennte sie / und wohl gemessen / ihren Leib) muß man nit / so leichtsinnig glauben / er stelle sich vil-

[e] Epist. de vita solitar. ad Fratres.

mahlen nur also an / ob wäre er kranck und abgemattet / ist aber nur dahin angesehen / auf daß man ihm die Bürd ringeren wolle / nit die er nit tragen kan / sonder wie die faule Esel nit will; wann er müßig ist / und sich nach Belieben in seiner Gelüsten Koth weltzen kan / obschon er sich zuweilen schmertzlich verstoßt / ist ihm jedannoch wol / klagt sich nichts / wann er aber seine Kräfften zum Göttlichen Dienst anspannen soll / ist es sein gewohnter Brauch / daß er sich allzeit zuwider setze / und widerspenstig erzeige ; er ist ein verschlagner / und arglistiger Feind / welcher der Seel / die nach der Tugend strebet / allenthalben nachstellt / und niemahlen zugeben will daß sie gesund werde / und von ihren Kranckheiten genese / sofern er von seinem Wohlseyn nur das geringste nachgeben / und eine wenige Uberlästigkeit leyden soll. Gleichwol hat sie endlichen ihrem Beicht-Vatter F. Juntæ Beccegnati gehorsambet / und jeweilen etwas wenigs mit Wasser vermischten Weins / und andere Linderungen zu Zeit ihrer schmertzlichen Kranckheiten zugelassen. Und ist unter so vilen ungewohnten Strengheiten / und Leibs-Casteyungen nach und nach im Geist so gestärckt worden / daß sie fürohin in völlig erstorbenen Sinnlichkeiten keine unordentliche weder Begierlichkeit / noch Bewegung zu leyden / auch wie sie immer dem Leib nach erschwachet / und abgenommen / gleichwol von ihren gewohnten Tugends-Ubungen niemahlen nur das geringste nachgeben / oder unterlassen hatte / so daß sie sich mit dem H. Paulo rühmen

men dörffte / das jemehr sie erkrancket / und an Leibs-Kräfften abgenommen / jemehr seye sie erstarcket im Geist zu Göttlichem Dienst / allen Sünderen zur Lehr / daß ihnen gar nit schwer seye / disen ihren einheimischen Feind unter das Joch und Dienstbarkeit deß Geists einzuzwingen / wann sie nur nit zaghafft seynd / und ihn mit Ernst angreiffen.

Das sechste Capitel.

Von schwären Versuchungen / die die Dienerin GOttes von dem bösen Feind erlitten.

GAr recht hat der weise Syrach ermahnet / (a) **Mein Sohn / wann hinzu gehest zum Dienst GOttes / stehe in Forcht und Zitteren / und bereite dein Hertz zur Versuchung**; dann gemeiniglich verfahrt der Teuffel wider die Sünder / wann sie sich seiner Dienstbarkeit außzuwinden / und zu ihrem GOtt widerzukehren trachten / wie Pharao wider die Kinder Israel / wann sie aus Aegypten ausgezogen / und er berichtet worden daß sie gar flüchtig / nimmer gedencken zuruck zu kommen. Er verfolgte sie / sagt der H. Text / und jagte ihnen nach mit aller seiner Macht / 600. ausserlesene Heer-Wagen / und was immer von Kriegs-Wagen in gantz Aegyptenland zu finden war / nebst seiner gantzen Kriegs-

(a) Eccli. 2. v. 1.

Kriegs-Macht führte er wider sie zu Feld/ sie einzuhollen/ und unter vorige Bottmäßigkeit einzuzwingen. (b) Einen solch erwildt-und grausamen Pharaonem erzeigte sich auch Margarithæ der allgemeine Seelen-Feind / wann er vermerckt / daß die nun schon võ Lieb-erhitzte Büsserin mit Ernst/ ũd vollem Eyffer ihren angefangenẽ Buß-Weeg/ und Strengheiten begunte fortzusetzen. Es hatte sich die Gottseelige Dienerin GOttes / umb sich / und wie schon oben gemeldet worden/ ihren Sohn mit nothwendiger Nahrung zu versorgen / zu einiger sehr frommen/ und Tugendreichen Frauen in Diensten verdingt / aber gleichwohl / unter ihren obligenden vilen Haußgeschäfften von ihrer Andacht nicht das mindeste unterbrochen / sie kochete zwar für Gesunde und Krancke / aber ihre Speiß war ein ewiger Abbruch und Fasten ; wann jeweilen das übrige Hauß-Gesind bey ihren Feyrstunden / dem Müssiggang/ unnützem Geschwätz und Gelächter obgelegen / müßte man Margaritham in einem abgelegen-verborgenem Winckel suchen / wo sie niemahlen / als in tieffen Betrachtungen / Gebett / und anderen geistlichen Ubungen mit häuffigen Zäheren benetzt gefunden worden / bey welchen Gelegenheiten sie denen Haußgenossenen mit solchem Eyffer / und Hertz-tringenden Worten von grundloser Barmhertzigkeit / und strenger Gerechtigkeit GOttes zugeredt hat / daß sie sich mehrmahlen deß Weinens nit enthalten kunten. Weilen aber die

(b) Exod. 14. v. 5. & seqq.

die Dienerin GOttes unter so vilen ihr obligen-den Dienst- und Haußgeschäfften / bey welchen sie gleichwohl von ihren gewohnten Tag-Zeiten / Ge-bett / und Buß-Strengheiten nicht das geringste jemahlen unterlassen (dann wohin ihr der Tag nit erklecklich war / mußte die stille Nacht-Ruhe ersetzen / zu welcher Zeit sie nach dem Vormuster deß gecrönten Büssers ihre Ligerstatt mit häuffi-gen Buß-Zäheren zu befeuchten pflegte) wohl vermerckte / daß sie ihrem Geist / und dessen heili-gen Begierden nit nach Wunsch abwarten könte / und gleichwohl hier und dort von H. Meßhören / Predigen / und anderen / worinnen sie ihrer See-len Trost / und Stärcke suchte / abgehinderet wur-de / hat sie sich beworben in einsammer Ruhe ih-rem GOtt mit freyerem Gemüth / und Hertzen zu dienen ; und hat sie die Göttliche Fürsichtigkeit / welche allzeit gewohnt ist heilig / und heylsamme Beginnen mit sonderbahrer Gnaden-Hülff zu un-terstützen / ihres gottseeligen Verlangens bald ge-währet / indem sie verordnet / daß ihr eine andäch-tige Frau ein kleines Häußlein zur Wohnung an-erbotten / welches sie so dann bezogen / und nun al-ler zeitlichen Sorgen überhoben mit noch mehre-rer Andacht / und Gottsforcht ihr Hertz gantz und gar der Liebe GOttes gewidmet / und ihr Leben lediglich für die Nothdurfft ihres Nächsten / son-ders den lieben Armen ergeben / und geopfferet hat / (c) so daß dises schlechte Hüttlein in kurtzer

(c) Legend. Major. Marc. Ulisip. cit. c. 32. Marianus. Wadding. cit.

Zeit in eine Werckstatt aller höchsten Tugenden / sonderbar der Barmhertzigkeit veränderet worden.

Bey sothanem immer häuffigerem Wachsthumb der Vollkommenheit Margarithæ sahe endlichen der böse Geist unschwär / daß ihm diser Raub / den er ehmahlen schon so starck in seinen Stricken verwicklet gehalten / so aus seinen Klauen werde ausreissen / daß er ihn so leichter Dingen nit wider wurde mögen unter seine Gewaltthätigkeit einzwingen / dahero / keine Zeit zu verliehren / und weilen er hoffte / ihr Hertz in vollkommener Tugend noch nit so gar erstarcket zu seyn / ruckte er mit vollem Schwarm seiner Höllen-Macht wider sie an / sie entweder durch fürgesetzte Eytelkeiten der Welt / und Liebkosungen deß Fleischs zu locken / oder aber durch Trohungen / und Grausamkeit von so ernsthafft angetrettener Buß-Strassen abzuschröcken. Vilmahlen kame er unter dem Deckmantel grossen Mitleydens aufgezogen / soll doch ihren so gar unmenschlichen Strengheiten eine Maas setzen / sie werde doch in die Harr nit bestehen mögen / der Leib werde endlichen unter so grausamben Last erligen / und sie ihrer selbsten eine Todschlägerin seyn : GOtt habe kein Belieben ab so unbescheidener Mortification, und Abtödtung ihrer selbsten / scheine vilmehr eine Wirckung verborgener Hoffart / als wahrer Tugend zu seyn: solle sich demnach befridigen mit jenem / was sie in anderen ihres gleichen / und Ordens-Brüder / und Schwesteren sehe / dises seye ja übriges genug zum

Heyl

Heyl der Seelen zu gelangen/schreibe ihr auch ihre Regul kein mehrers vor/ werde sie da seinem so gemeinten Rath nit folgen / werffe sie sich selbsten in eine Gefahr / in welcher so vile in gleichem Hochmuth / und Eygensinnigkeit verdorben und zu Grund gangen seynd.

Die heilige Matron vom Geist GOttes innerlich schon wohl erleuchtet / erkennete den Vogel sogleich am Gesang / darumben gab sie ihm nit nur kein Gehör / sonder fertigte ihn zu seiner Beschamung / und Schand mit kurtzem Bescheid von ihr hin. Du verdambter Geist / und boßhaffter Verführer / sagte sie / so erkeckest dich so unverschambt / mich wider auf deine Seiten zu ziehen ? habs leyder GOtt zu meinem unwiderbringlichen Schaden schon zu Genügen erfahren / was gähstürtzige Weeg die jenige führest / die dir / und deinen teufflischen Einsprechungen nachfolgen/mir ist nun gut / daß ich meinem GOtt und Herrn anhange / und mein Vertrauen auf ihn allein bewerffe ; er ist der mich arme Sünderin aufnimbt / meine Zuflucht / mein GOtt / und auf ihn will ich hoffen : was für elende Früchten (O Schmertz / der mich Zeit meines Lebens quälen wird) hab ich gesamblet von deinem verfluchten Dienst ! Arbeitseeligkeit / und Wehemuth meiner Seelen. Aber die dem HErrn dienen füllet er mit Gnad / und Glory an / er hat mich errettet von deinen Stricken / und wird mich seiner Güte nit berauben / so ich in Unschuld wandlen werde. Pack dich fort du lugenhaffter Verräther / von angefangener

Bußstrengheit werd ich nimmer ablassen / aber von nun an / dir zu Trutz / meine Buß-Werck verdopplen. Mehrmahlen legte ihr der Versucher jene leckerhaffte Bißlein vor kostbare Speisen / und Getranck / deren sie ehmahlen in ihrem Sünden-Stand oder genossen / oder nur ansichtig worden / erweckte deren in ihrem Mund einen lieblichen Geschmack / und Geruch in ihr einen neuen Fraß-Lust anzuzünden; aber der HErr indessen stärckte sie mittels innerlicher Süßigkeit ihrer Seelen / daß ihr auf einmahl aller Lust vergangen / und sie ab aller Speiß und Tranck einen Grausen empfunde.

Es wolte aber der listige Feind der Dienerin GOttes das Spihl noch nicht gewonnen geben / zoge mit jenen Waffen auf / die er vermeynte ein Weibliches Hertz zu übergwältigen genugsam geschärfft zu seyn / er führte ihr zu Gemüth ihr voriges sündhafftes Leben / für dises werde sie bey Göttlicher Gerechtigkeit keine Gnad mehr finden / seye verhaußt / sie hab sich ihm einmahl freywillig übergeben / und aus seinen Händen werde sie niemand wider ausreissen / umb sie in unmäßige Forcht / und sohin in Verzweifflung zu stürtzen: Durch disen List / werden manche gebüßte Sünder auf dem Weeg ihres Heyls abgeschröckt / welche / weilen sie entweder an ihrer Beständigkeit / oder wohl auch an Göttlicher Barmhertzigkeit verzweifflen / unschwehr zu vorigem Laster-Koth wider umkehren / aber bey Margaritha ware dise eytle Forcht jederzeit ohne

Krafft / und deß leydigen Feinds seine Trohungen eytel Lufft-Streich / in Ansehen je mehr er sie zur Verzweifflung ansuchte / ob wäre sie von GOtt schon allbereith zur Verdammnuß verordnet / und verworffen / je mehr steiffte sie ihr Hertz in vester Hoffnung zu GOtt / darumben nun gantz rasend / liesse er sich vor ihr sehen in allerhand abscheulich- und schröckhafften Gestalten gifftiger Schlangen / grausamer Thieren / sie wenigst zu beunruhigen / und in ihrem Gebett und Andachten irr zu machen / jeweilen kame er in Gestalt eines Mann- oder Weibs / mit Betrohung sie auß ihrem Bett-Kämmerlein gwalthätig herauß zu reissen / weilen sie ohnedem schon sein Eygenthum / und er ein Besitzer ihrer Seelen seye.

Diser war ein überlästiger / aber Anfangs ihrer Bekehrung täglicher Streitt ; aber der jenige / dessen Augen auf die Gerechte sehen / und dessen Ohren zu deren Gebett allzeit offen stehen (d) der unendlich gütige GOtt / bey dessen Füssen sich die heilige Büsserin unbeweglich angehalten / hat sie im Glauben / Hoffnung und Liebe also mächtig getröst / und gestärcket / daß sie denen Teufflischen Eingebungen zu allen Zeiten gewachsen / und der unverschambte Gast / und Versucher mit Schand und Spott müßte abziehen ; Dann gemeiniglich / wann sie in so elender Gefahr zitterte / und innbrünstig zu dem HErrn um Hilff ruffte / stunde er ihr Persöhnlich bey ; Förchte dir nit / sprach er ihr zu mit freundlichen Worten / ich

(d) Ps. 33. v. 13.

ich will allzeit bey dir seyn / und will dich retten von deiner so armseeligen Noth / Trübsal und Versuchungen ; gabe ihr beyneben heylsame Reglen / bey welchen sie sich in derley Anstössen halten / sonderbar / daß sie genaue Folg leisten solle der Lehr / und Unterricht ihres Beicht-Vatters / und anderen ihren Seelsorgeren / sie habe zu Handen ihre Brüder / geistreiche Männer deß Ordens S. Francisci , deren Anweisung / wann sie werde gehorsamlich nachleben / werde sie unschwär alle Anläuff deß Feinds überwinden / und verachten / er aber wolle sie nit verlassen. Bey so lieblicher Anwesenheit / und Ansprach deß HErrn / welcher dise seine büssende Dienerin sehr offt zu besuchen pflegte / mußte der höllische Rauber sogleich flüchtig gehen / dann er verzweifflete bey so mächtiger Hülff und Beystand / auch das geringste auszurichten : und hat Margaritha in der That erfahren / was einstens der Heil. Paulus / welcher von GOtt gestärcket nichts mehr geforchten / allenthalben Obsiger war um deß jenigen willen / der uns geliebet hat. (e) O Sünder verzweiffle nit / wie immer die Feind deiner Seelen nachsetzen / wann der HErr so grossen Sündern sich so freundlich zeigt / hoffe auch du auf seine Gütigkeit / halte dich bey denen Füssen deines Heylands / wie Margaritha , und erlasse dich lediglich dem Rath und Anweisung deiner Beicht-Vätter / und Seelsorger / du wirst sicher gehen / wie sie / auf deinen Bußstrassen / und Trost erhalten von dem HErrn.

Das

(e) Rom. 8. v. 37.

Das sibende Capitel.

Von Heil. Forcht und Armuth der H. Margarithæ.

DEr Anfang wahrer Weißheit/ist die Lehr deß weisen Syrachs (a) ist die Forcht GOttes/ dise aber zihet das Hertz schnell ab von allem dem / was die Welt geben kan : weilen dann die reumůthige Bůsserin auf ihrem Bußweeg schon zimlich weit fortgeschritten/ und unter so vil- und harten Versuchungen allzeitigen Sig wider die Höllen erhalten / wolte sie die Göttliche Gůtigkeit allgemach zu höherer Vollkommenheit anführen / und als die beste Lehrmeisterin aller Tugend in diser Schul immer mehr ůben ; darumen tragte sie diser ihrer Lehrjüngerin einstens folgendes Lehrstuck vor: Meine Tochter / wann Verlangen / und ernstliche Begierd hast / jener Bůsserin zu Jerusalem / Mariä Magdalenä nachzufolgen / und mir in gleicher Lieb / wie sie / zu dienen / so verlasse alles zeitliches / was deinem Leib kan lieb / und angenehm seyn / und mach dein Fleisch dem Geist unterthan / bemůhe dich vor allen Lastern mit gebůhrender Strengheit von dir fern zu halten / wie man pflegt das Korn von dem Stroh zu söndern / und in den Träid-Kasten zu sammlen.

Dise Lehr hat die Dienerin Gottes in heiliger Forcht so behutsam gemacht / daß sie mit dem from-

(a) Eccli. 1. v. 16.

frommen Job in allem ihrem Thun und Lassen forchtsam war / (b) so gar / daß sie öffters ihrem Beicht-Vatter bekennete / sie stehe in steten Sorg- und Aengsten / ob er ihr nit etwann zu Erhaltung der Leibs-Kräfften därffte bey dem Gehorsamb auftragen / gekochte Speisen zu essen / und etwas Wein zu trincken ; weilen sie nit ohne Grund besorge / der Leib werde sich endlichen kranck / und schwach stellen / damit er sie / ihm etwas nachzugeben / zwinge. Und weilen diser in der Warheit ihrer unbegütlichen Strengheit unterlegen / und in eine starcke Ohnmacht in Anwesenheit ihres Beicht-Vatters hingesuncken / auch diser / nachdem sie sich wider erhohlt hatte / mit Gutachten der Leib-Artzten Einrathen wollen ihrer schwachen Natur was weniges nachzugeben / und dann und wann den Leib mit nothwendiger Speiß / und Tranck besser zu versorgen ; antwortete sie: Vatter / so lang ich auf diser Welt leben werde / wird zwischen meinem Leib und Seelen / kein Frid werden : Bitte derowegen erlaubt mir dises muthwillige Thier wohl abzumatten / und seine Speiß keineswegs zu veränderen : glaubts mir sicherlich / er leydet nit so vil / als ihr vermeynet / was ich thue / ist nur dahin angesehen / daß er so vile / und grosse Schulden / die er in schändtlichem Wollust / bey Göttlicher Gerechtigkeit angemacht / bezahle. Es soll ihm dises genug seyn / daß ich ihn auf euren Befehl auf den H. Ostertag ein wenig Oel zu denen

[b] Job. 9. v. 28.

nen Kräuteren / die ich essen soll / zu lasse. Dises brachte sie mit grosser Forcht / und voll der Sorgen vor / ob nit mittler Zeit ihr schon erstorbenes Fleisch bey besorgender so kleiner Linderung der Kost wider den Geist dörffte aufwachen / und aufs neue nach verbottenen Gelüsten Lust bekommen. Wendete so dann ihre Ansprach unter heissen Zäher-flüssen zu ihrem Leib / und sprach ihm also zu: O mein Leib / warum sperzest dich mir verhilfflich zu seyn / meinem GOtt und HErrn zu dienen ? warum bemühest dich nicht / und thust dir selbsten zwang an zu seinem Dienst / wie vor disem gethan hast / wann dich wider die Ehr / und Gebott meines Erlösers / und HErrn zu aller Leichtfertigkeit / und schamlosen Gelüsten hast brauchen lassen ? beklag dich doch nit / stelle dich nit todt / dann ich wird dir nichts nachgeben / du wirst warhafftig den Last müssen tragen biß ans End gleichwie ich ehedessen / auß unsinniger Lieb gegen dir die Schmach / die meinem Heyland JEsu Christo angethan hast / getragen hab: wie kanst hoffen mit der Seel / die dein Haupt ist / die Cron der Glory in ewiger Seeligkeit zu tragen / wann mit ihr nicht leyden / und sie durch Fasten und vile Buß-Werck verdienen wilst ? Es ist nicht zu sagen mit was Forcht / und Behutsamkeit sie allen Gefahren fürgebogen / wo nur ein Schatten mindister Beleydigung GOttes / den sie allenthalben für Augen hatte / zu besorgen war. Und war ihr eben also / wie der Heil. Elisabeth Landgräfin in Hessen / jener Wunder-Zierd ihres Heil. Ordens / allenthalben

seye

seye GOtt zu förchten / als ein liebreicher Vatter / als ein allerweisister Lehrmeister / als ein gerechtister HErr. (c)

Dise Heil. Forcht war hauptsächlich der Trib/ welcher ihr Hertz angespohret / alle ihre Anmuthungen / und Zuneigungen von allen Creaturen / nach der Lehr / die ihr ihr Geliebter vorgeschriben lediglich zu scheiden / und von allem zeitlichen Wesen abzuschählen / welches sie auß Liebe Jesu / und ihme vollkommentlich nachzufolgen / wie Koth verachtete / und nun nichts mehr von der Welt haben wolte / als was dise sie verachtet / und wie Koth hinwürfft / auch daß sie Christo desto ungehinderter / und mit grösserer Freyheit dienen möchte. So gar wolte sie nichts für sich behalten / daß sie auch die zu ihrer Unter- und Aufenthalt höchstnothwendige Ding / Tisch-Geräth / Kuchl-Geschirr / selbsten ihre Kleyder unter die Arme außgetheilt / und so ihr jeweilen zu Winters-Zeit / sich vor Frost / und Kälte schützen zu können / von andächtig- und gutthätigen Leuten etwas weniges Holtz verehret worden / gab sie es denen Dürfftigeren / und behalffe sich gleichwol / obwolen jeweilen halb bloß / mit dem Schutz ihres armen Häußleins.

Einstens ward sie befragt / ob sie dann auch nur eines wenig- und mindesten Trosts ihrer Seelen / dessen sie vom Himmel überhäufft ware / nit auf eine kurtze Zeit entrathen wolte / wann sie den mit grossen Schätz / und Reichthumen ver- tau-

(c) S. Bonaventura Serm. de S. Elisabeth.

tauschen könte? Auf welches sie kurtz geantwotet; Das seye fern von mir / daß ich ein so verächtlichen Unflath mit Verlurst so unschätzbaren Guts einhandle; auch ohne solchen Schaden ist mir dises Koth zu solchem Greul und Grausen / daß so fern mir mein Herr JEsus Christus gebieten wollte was zeitliches zu besitzen/ wollte ich mich knyefällig und mit tieffester Reverentz und Unterthänigkeit für den Thron seiner unendlichen Herrlichkeit beruffen/ und so lang flehendlich anhalten / biß er sich würdigen wurde ein so schwer und überlästiges Gebott zuruck zu nehmen / und von mir abzuheben. Solche unersättliche Lieb und Eyffer zur höchsten Armuth hat in der H. Matron zugleich alle Lieb und Zuneigung der Elteren und Befreundten also außgesäubert / daß sie niemand liebte/ als allein in- und wegen GOtt / selbsten ihren eygnen Sohn nit anderst zu lieben / thate sie ihrem mütterlichen Hertzen Zwang / und nöthigte ihn anderwärtig sein Stücklein Brodt zu suchen ; die beste Stunden/ sagte sie / muß ich nicht so übel verschwenden / dir die nothwendige Speisen zuzubereithen / und finde ich nit für gut / daß ich die edle Zeit / die mir Gott zu seinem Lob und Dienst verlyhen / in unmäßiger Sorg für dich verliehre. Doch aber zum Dienst der Armen hielte sie keine Zeit für verlohren / oder übel angewendt / weilen dise der HErr unter die Dienst deß Geists einrechne / und durch sie der Verdienst deß Gebetts nit gehindert werde.

Endlichen / auf daß ihr Kind deß mütterlichen Erbtheils ihrer höchsten Armuth auch einen

Antheil habe/ hat sie Sorg getragen / daß er denen Kindern ihres H. Vatters Francisci unter der Regul der Minderen Brůderen zugezehlt worden/ unter welchen er in kurtzer Zeit in tugendlicher Vollkommenheit und Weißheit so gewachsen / daß er ein vortrefflicher Prediger worden / und mit sonderem Eyfer dem Volck das Wort Gottes vorgetragen hat. In Zeit seines Probier-Jahrs unterstůtzte sie sein noch junges und schwaches Alter wider die Nachstellungen deß bǒsen Feinds mit heylsammen Ermahnungen und eyfferigen Gebett; und weilen jenes Hand-Briefflein / daß sie ihm zugesandt / voll der nutzlichisten Lehren ist / wird wohl der Můhe werth / und dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn / wann es hie beygetragen wird / folgenden Innhalts: (d)

GOTT seegne dich mein Sohn / dessen Dienst dich ergeben hast; und wann unter dessen Kriegs-Fahnen neben anderen seinen geistlichen Soldaten fůr seine Lieb ritterlich streitten/wirst mich dir allzeit freundlich finden / und ich will deine Mutter seyn und bleiben / sofern getreulich demjenigen nachleben wirst / was ich dich lehre. Erstlich was ich dir zur Lehr vorschreibe / ist dises: Daß vor allem dich bemůhest in dein Hertz vollkommenen Gehorsam / nebst tieffister Demuth einzupflantzen / zugleich dich dem Dienst deiner Brůder ergebest / daß dich jedem nach seiner Wůrdigkeit dienstbar erzeigest / ohne sonder-

(d) Wadding. Tom. 2. ad ann. 1277. n. 16.

derliche Lieb der Person hnen. Dann als dem HErrn deinem GOtt danckbar für alle dir verlyhene Gnaden und Gaben / erzeige dich ehrbar / bescheiden / ehrenbietig und schamhafftig / und vermesse dich nit jemahlen einigen Dings willen zumuthen: du solst auch nach Verordnung und Gewonheit deines heiligsten Ordens die Einsamkeit lieben und mit Bescheidenheit fliehen alle unnutze Gemeinschafft der Welt Leuten / und mehr suchen die Freundschafft deiner Brüder Gottseelig / und heiliger Männeren / denen dich beyzugesellen. Dein Gebett / mein Sohn / soll allzeit in der Andacht brünstig seyn und wider die vilfältige Nachstellungen deß Feinds halte dich allzeit in guter Hut wachtbar und fertig wider ihn zu streitten: was deinem Beicht-Vatter soll offenbar seyn soll dein Hertz vor ihm nit bergen / weilen ein Brancker nit kan heyl werden / es seye dann / er entdecke dem Artzt die Wunden / der Verständigen Rath nim getreu und mit Sanfftmuth auf / und dise sollen deinem eygnen Gutgeduncken gäntzlich vorgezogen werden / als diejenige / welche mehr zur Vollkommenheit anführen. Deine Tagzeiten verrichte mit grosser Ehrenbietigkeit vor dem Herrn ohne Außschweiffigkeit deß Gemuths / und Unanstandigkeit deß Leibs / zur Zeit und Stund / wie sie zu betten die Heil. Kirch verordnet hat / die wollest niemahlen überge-

hen / weniger einige gar auslassen. So jemand von deinen Brüdern dich deiner Fehler halber straffen wird / bekenne gleich auf der Stell mit entdecktem Haupt und gebogenen Knyen demüthig / ohne Zeichen einigen Widerwillens deine Schuld; in Trübsalen aber erfreue dich / in Erwegung und Angedencken deines gecreutzigten HErrn; Neige dich nach denen Gebotten / deiner Obern / die dir an statt GOttes seynd; deine Lefftzen verschliesse mit Höflichkeit und Reinigkeit / und rede wenig / wohl bedacht / und kurtz; alle deine Gedancken und Gemüths-Regungen / wann sie fürbrechen / und im Hertzen auffsteigen / durchsuche zuvor / und in allen / was immer vor hast / verhütte sogleich die Beleydigung GOttes; und aufdaß du deinem GOtt und HErrn mit recht reinem Hertzen dienest / bewahre deine Sinn von allem Laster. Und dises mein Send-Schreiben / welches ich dir zuschicke / behalte auf / so lang zu leben wirst / und lese es öffters / bewerckstellige alles / was darinn enthalten ist. Lebe wohl mein Sohn / in dem HErrn / und seye deiner Mutter ingedenck. Dises letztere lasse auch dir gesagt seyn / daß dises vollkommner Lehr-reiche Hand-Brießlein öffter und bedächtlich lesen wollest / ich hoffe / du werdest nit geringen Nutzen und Auferbauung deiner Seelen daraus ziehen mögen.

Das

Das achte Capitel.

Von ungewohnter Demuth Margarithæ.

DAß die recht Christliche Demuth das Fundament und Haupt-Grund seye eines recht geschaffen- und vollkommenen Tugend-Gebäues / kommen die Heil. Vätter und Schrifft-Steller unschwehr überein / und hat der Heyland selbsten kaum jemahlen in seinen Jüngern etwas hefftiger gestrafft / als ein der Vollkommenheit / und selbsten dem Heyl nachtheiliges Wesen / als wann sie um den Vor-Rang in seinem Reich strittig worden. (a) Disen so nothwendigen Grund in dem Hertzen Margarithæ umzukehren hat sich der leydige Feind äusserst bearbeitet / und ihr öffter weiß nit was für hochsichtige Gedancken zu Sinn zu bringen getrachtet. Weilen die Heil. Frau annehmlich war in Sitten / lieblich in Gebärden / von süsser Ansprach und sittsamen Worten / in ihren Sinnlichkeiten abgetödtet / und über die Massen sanfftmüthig in Erlassung der Empfangenen Unbilden / war sie bey jedermann beliebt / allen angenehm. (b) Hiervon aber nahme der Feind Gelegenheit sie zu verrucken / und von ihrer Demuth selbsten den eytlen Wind der Hoffarth in ihr Hertz ein

(a) Math. 18. & 20. Luc. 22. Marc. 10.
(b) Wadding cit. n. 17.

einzublasen. Er mahlte ihr vor vile und grosse Werck / die sie geübt hatte nach ihrer Bekehrung / derer Willen männiglich ihrer ein hertzliches Verlangen habe ; sie sähe es ja selbsten / wie täglich aus Spanien / Franckreich und gantz Welschland so unzehliges Volck / sie zu besuchen zusammlauffe / so weit schon hab sich der Ruff ihrer Heiligkeit ausgebreitet ; sie müsse ja bey GOtt sonders wohl angeschriben seyn / dessen habe sie ein unfehlbares Zeichen / jene sonderbare Gunst und Gnad / die ihr der HErr gethan habe / wann er ihr auf Anhalten und Fürbitt ihres H. Vatters Francisci alle ihre Sünden vollkommentlich nachgelassen / dise seye eine Gunst / die so leichter Dingen keinem Sünder zu widerfahren pflege / anderer noch höherer Gnaden zu geschweigen / mit welcher sie ihr HErr / als eine getreue Dienerin zu trösten beliebet hatte. Noch mehr dergleichen schwätzte ihr der Betrieger vor aber mit eben jenem Gewinn / den er insgemein von jenen Hertzen zu ziehen pflegt / welche in wahrer Demuth schon allbereit wohl tieff gegründet seynd. Die demüthige Büsserin / welche schon von Anfang gewohnt war / sich ihrer Sünden halber vor jedermann öffentlich zuschanden zu machen / und mit solchem Eyfer und Hertzens Innbrunst / mit Angst-voller Forcht vermischt / daß ihr der Angst-Schweiß am gantzen Leib herfür gebrochen / ob wollte sie gleich auf der Stell Todts erbleichen / kaum sie die Gefahr einschleichenden Hochmuths vermerckt / lauffte sie aus ihrem Häußlein

hervor /

hervor / ruffte die Burgerschafft zu Cortona mit erhobener Stimm zusamb: Warum verweilt ihr euch liebe Leut / sagte sie / getreue Beschützer diser Stadt / eylet / warum gedultet ihr unter euch dises lasterhafftiste Weib / werfft sie hinaus und fern von euch dise unverschambte Vettl / die sich mit so vilen schandlosen Schand-thaten und Unfläterenen besudelt hat: Stosset sie hinaus / verfolgt sie mit Streich / welche die Welt mit Aergnuß erfüllet / und angesteckt hat. Ich bins / jene unseelige Sünderin in der Stadt / die ich so vile greuliche Sünden begangen hab. Die gantze Nachbarschafft stunde in Verwunderung erstaunet vor ihr / ob so ungewohnter Verachtung ihrer selbst / und hörte selbsten beschamt zu / wie dises großmüthige Weib zu ihrer Schand und Beschämung ihre Sünden der Ordnung nach herzehlte. Durch welche heldenmüthige Mortification aber sie / alle Anwesende höchlich auferbauet / den leydigen Feind zuschanden gemacht / und überwunden in die Flucht gejagt worden ist.

Unter andern erzehlt ihr Beicht-Vatter / daß sie einsmahl völlig entschlossen war nacher Monte Politiano, wo sie zuvor ihr sündhafftes Leben geführt hatte / zu reisen / und sich als ein bekannt verschreytes Weib zur offentlichen Schand dasiger Burgerschafft vorzustellen; dises zu bewerckstelligen / war sie gesinnet / in alt-abgenutzter verächtlicher Kleydung das Allmosen von Hauß zu Hauß zu bettlen / ein ander armes Weib sollte sie an einem Strick umb den Halß herumb füh-

ren/ und sie als eine dort so wohl bekannte Sünderin ausruffen/ die so vile Seelen verführet habe/ sie seye der Schandfleck / und die Sünd ihres Orts / darumben sollen sich alle an ihr rächen / und wohlverdiente Straff einer solchen Ubelthäterin anthun. Dises hatte sie ihr so fest vorgenommen/ daß schon an dem war / sich reißfertig zu machen / wann nit ihr Beicht-Vatter ins Mittel getretten / und sie / wie er erachtete / vor so gefährlichen Vorhaben hätte abgehalten. Dann es ihm nit wohl gethan ansahe / daß ein (wie sie selber Zeit noch war / und darzu bey solcher Strengheit noch zimlich wohlgestalt) junges Weibsbild sich in unnöthige Reysen wagen sollte / ohne daß es bey disem Geschlecht allezeit Gefahr hat daß ihnen nit allzuvil und ungewohnte Verdemüthigung zu grösserer Aufgeblasenheit Anlaß und Gelegenheit an die Hand gebe. Ich habe es oben schon eingeruckt im fünfften Capitel / daß die Dienerin GOttes nit wenigen Verdruß hatte / daß unangesehen ihres rauhen Lebens und Leibs-Casteyungen / sie gleichwohl allezeit ihre Schön- und Wohlgestalt behielte / darumben sie sich selbsten zu verungstalten / ihr schon die Nasen und Lefftzen wurde abgeschnitten haben / wann nit abermahlen der Gehorsamb eine so unmenschliche That verhindert hätte. Dermahlen seynd die Weiber wohl nit solchen Sinns / daß sie sich betrüben / wann sie nit allerdings wohl in die Augen fallen/ vilmehr bemühen sie sich sorglich dahin/ was etwann die gespäh-

spährige Natur an ihnen versaumbt / mit falschem Anstrich / hochfärbig / und aufgeblasenen Kleidern den Fehler zu verbessern; darumben aber jene umb so vil lobwürdiger zu erhalten / welche solchen eytlen Plunder großmüthig zu verachten wissen; wie der Apostel-Fürst allen rechtglaubigen Weiberen / und mein Heil. Vatter seinen Tertiarien fürgeschriben: (c) Daß ihr Geschmuck nicht auswendig seyn soll im Haarflechten / oder Umhang deß Golds / oder Anlegung der Kleyder; sonder der innwendige Mensch deß Hertzens / der verborgen ist in einem unzerstöhrlichen Wesen / eines stillen und sanfftmüthigen Geists / der reich ist vor dem Angesicht GOTTES; dann also schmuckten sich vor Zeiten auch die Heil. Weiber / welche ihre Hoffnung auf GOtt setzten / und allen eytlen Pracht diser Welt von sich hinlegten. (b) So war es dann in Margaritha ein ungemeiner Sig / den sie hierinn dem Geist der Hoffarth aberhalten / wann sie / was ihrem Geschlecht sonsten gleichsamb angebohren / ihre Schönheit nit nur verachtet / sondern also verhaßt hat / daß ihr Hertz keine Ruhe funden biß sie sich heßlich und ungestalt von jedermann verachtet sehen wurde.

Noch mehr hat ihre Demuth / und Vernichtung ihrer selbsten fürgeleuchtet / in jener Begebenheit / welche Marcus Ulisiponensis, und Waddingus erzehlen / wie auch Sannig aus der

(c) 1. Pet. 3. v. 3. & sqq. (d) 3. Reg. c. 3.

grossen Legend und Mariano aufgezeichnet hat. Ein Knab von Borgo San Sepolchro von Teufflen besessen / ward von disen bösen Gästen armseelig gequälet; man hatte über ihn vilfältig die der Heil. Kirchen gewöhnliche Exorcismos, oder Beschwörungen gebraucht / aber umsonst; endlichen gezwungen bekennten die höllische Geister: Seye keine Hoffnung / daß sie dise ihre Herberg verlassen werden / es geschehe dann Krafft und Verdienst Margarithæ von Cortona. Auf sothane Bekanntnuß wollten die Befreundte deß Knaben keine Zeit verliehren / machten sich mit ihm reißfertig / geraden Weegs der Stadt zu / wann sie nun den Flecken Gerardi erreicht / von wannen sie die Höhe deß Schloß zu Cortona sehen kunten / war nit möglich / den Knaben weiter fortzubringen / und sperreten sich die böse Geister / vorgebende: Sie könten sich fernner der Stell nicht näheren / weilen ihnen unmöglich die allzugrosse Hitz deß Luffts nit ertragen / welcher von entzündtem Gebett Margarithæ unleydentlich angefeuret seye zum Schutz der gantzen Landschafft wider ihre Macht / und Gewaltthätigkeiten; quälten also den Knaben jämmerlich / und fuhren aus unter jämmerlichen Geschrey; nit gen Cortonam, auf das wir nit gezwungen werden / das W e i b l e i n zu sehen / welches uns mit ihrem Gebett so heiß macht. Die den Knaben führten / wann sie ihn nun von so unseeligem Ubel erlediget sahen / setzten nichts destoweniger ihren angetrettenen Weeg fort / der empfan-

pfangenen Gutthat wegen / der Heil. Dienerin GOttes schuldigen Danck abzustatten; welches aber ihrem demüthigen Hertzen so schmertzlich war / daß sie unter vilen wehemüthigen Seuffzeren aufgeschryen: Was ist das / liebe Leuth / kennet ihr Margaritham nit? Sie ist ja jene Heffen der Laster / jene Schwind-Gruben der Sünden / jenes greulich- und abscheuliche Geschirr aller Unreinigkeit / und unflätiger Stall alles Unraths; und ich soll / wie ihr euch einbildet / bey GOtt so hohen Werths seyn / daß er in Ansehen meiner / einem armseeligen Menschen so grosse Gnad angedeyen lasse: Das seye fern von euch / daß ihr dises glaubet; ich weiß es nur gar zu wohl / wer / und was ich bin / und bekenne hier offentlich / daß der HErr in Unterscheid der Verdienst und Verbrechen der Menschen nit irren / noch betrogen kan werden; ich erkenne mich / das keine nichts-werthigere Creatur unter der Sonnen zu finden ist / die GOtt schwehrlicher beleydiget hat / dann ich: Darumben glaubt sicherlich / beschehene Gutthat seye euch nicht durch mich / sondern anderwertig herkommen. Es vermeynte zwar Margaritha mit solchen Worten denen Fremblingen den von ihr gefaßten guten Wahn auszureden / sie aber wurden nur mehr gestärckt / und kehrten getröst nacher Hauß. Wann sie dann nun allein in ihrer Einsamkeit der Sachen nachgedenckt / stoßte sie ein solcher innerlicher Reu Schmertzen an / daß sie mit heissen Zäheren ihre Sünden vor dem HErrn bekennt / und sich be-

klagt hat/ sie als die gröste Sünderin von der Welt seye ja seiner Barmhertzigkeit nicht werth. Mehrmahlen rufft sie in ihrem Gebett zu dem Herrn/ er wolle ihr doch in so grossem Uberfluß seiner Gnaden zu Hülff kommen ; dann sie könne offt als eine Trunckene in seiner Lieb nit schweigen ; darumben bitte sie/ seine Gütigkeit wolle verhindern/ daß sich das Volck an ihr nit ärgere ; wolle jene Tröstungen/ die er ihr laß zukommen/ so geheimb halten/ daß deren kein einiger Mensch in Erfahrenheit komme. Aber je mehr sie sich verdemüthiget/ je mehr hat sie GOtt mit seinen himmlischen Gaben bereichet/ und vor der Welt scheinbar gemacht/ allen Sündern ein Hertz zumachen/ daß sie in Ansehung so häuffiger Barmhertzigkeit/ die er an Margaritha that/ zur Hoffnung angefrischt/ nach ihrem Exempel und Beyspihl zur Buß greiffeten/ wie er ihr selbsten auf eine Zeit offenbahrete. (e)

Das neunte Capitel.

Von andern Tugend: und Ubungen der Heil. Margaritha

GEmeiniglich/ wann die Göttliche Gütigkeit grosse Sünder und Sünderinen von dem Weeg ihres Verderbens ab- und durch rechtschaffene Buß zur Vollkommenheit ziehen will/ zündet er in ihren Hertzen

(e) Marc. Ulisip. c. 32. post medium.

tzen wunderbarliches Feuer seiner Liebe an / wie Lucas von der H. Magdalena bezeugt / (a) daß der Heyland in ihrer Buß sonderbar die Lieb angerühmt habe / wann er ihr in dem Hauß Simonis deß Außsätzigen die Nachlaß ihrer Sünden hat zugesagt: **Es werden ihr vil Sünden nachgelassen / weilen sie vil geliebt hat. Wort Christi.** Und billich / dann eine wahre und vollkommene Buß allezeit die reine GOttes Lieb zum Grund hat / und ohne Lieb eine vollkommene Reu nimmer bestehen kan; warumen ein Sünder seine Buß nit besser versicheren kan / als wann er sich bemühet / mit Göttlicher Gnad und Beystand sein Hertz in diser höchsten Tugend wohl zu bevestigen / wovon er unschwer alles hertzlich zu verabscheuen / und zu beschmertzen wird angetriben werden / was er in seiner Seel seinem über alles geliebt / und höchstschätzbaren GOTT zu wider zu seyn finden wird / alles hinzuraumen / was etwann von vergangenen Sünden seine Seel bemacklet hat / oder künfftig vor seinen Göttlichen Augen heßlich machen könnte.

Demnach / weilen GOtt der Heil. Geist Margaritham durch eine ungewohnte Buß in eine gantz neue Creatur verwechslen wollte / welche nach Pauli Lehr **nach GOTT erschaffen seye in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit** (b) hat er sie gantz und gar in seine Lieb verwandlet / so daß sie nun / sonderbar von

selber

(a) Luc. 7. v. 47.
(b) Ephes. 4. v. 24.

selber Zeit an / als sie das Buß-Kleyd deß dritten Ordens S. Francisci angethan / nur einsamme Orth gesucht / sich vor der Welt und aller weltlichen Ansprach und Unruhe zu verbergen / und in stiller Einsambkeit ihrer häuffig fürbrechenden Liebs-Seufftzeren freyeren Lufft zulassen. O köntẽ reden die Stein und Mauren ihres armen Häußleins / die wurden uns Wunder erzehlen / wie so manche Stund sie in ihren offtigen Liebs-Ohnmachten gelegen / und ihr Hertz wie der verliebten Braut (c) tödtlich erschwachet seye / da indessen ihre Seel mit erhitzten Begierden unter denen himmlischen Engel-Chören umbgewandlet / zu suchen den sie lieb hatte / und in seinen Armen einzuschlaffen. Solche Liebs-Schwachheiten haben Margaritham gar offt überfallen / sonderbar / wann sie das bittere Leyden und Sterben ihres Heylands betrachtet / und sich anbey ihrer begangenen Sünden erinnert hat / wo sie mehrmahlen wegen Hefftigkeit innerlichen Liebs-Schmertzen Blut geweinet / (d) und von denen Anwesenden nit anders gehalten worden / als sie wurde gleich ihren Geist aufgeben. Deren ein unerhörtes Spectacul will ich unten im 13. Capitel einführen / ob welchem die gantze Statt Cortona erstaunt ist. Dise ihre so unermeßliche Lieb hat ihr auf einmahl alles irrdische Weesen verleydet / und so ihr von ihren vorigen Welt-eytlen Freuden etwas zu Sinn kommen / war ihr Hertz so be-

ängs

(c) Cant. 2. v. 5. (d) Sannig. Tom. 3. l. 3. cap. 11. Marc. Ulisс. p. 3. l. 5. c. 31.

ängstiget / daß sie Gefahr hatte / mit denen tieff-
geholten Seuffzeren auch ihre Seel außzublasen /
wo sie gemeiniglich alle Sinn und Empfindlichkeit
zu sambt der Red verlohren. Solches ist ihr so
gar widerfahren / wann sie jeweilen / auch wider
Willen / ein und ander Wort gehört / oder ihr
selbsten unversehens fürgebrochen / welche zwar
an sich selbsten nit böß waren / sie aber verargwoh-
nete / sie dörfften ihrem Geliebten nit angenehm /
oder nit allerdings zu deß Nächsten Aufferbauung
seyn / die Ursach gab sie / wann sie wider zu sich
kommen: Es seye ihr halt bekannt / daß ihr Ge-
liebter sehr haickel nnd eyffersüchtig seye / und
habe genaue Aufsicht auf alle unsere sowohl inner-
liche Hertzens-Bewegungen / als äusserliche auch
geringste Wort und Werck / so daß er manchmahl
in dem / was wir für gut und Tugenden halten /
eine Sünd und Fehler finde / die seine Gött-
liche Augen beleydigen / und wo wir hoffen einen
Lohn / wir seinen Zorn aufwecken zur Straff /
wohl auch ewiger Verdammnuß. Der Ur-
sachen war die Dienerin GOttes sehr wachtsamb
die Reinigkeit ihrer Seelen zu bewahren / und
weilen gar leicht durch die Augen / Ohren / und
andere Sinn deß Leibs einschleicht / was die
Seel besudlen kan / getrauete sie niemand in das
Gesicht zu schauen / war ihr ein Grausen von
weltlichen Geschäfften zu hören / oder dem Leib nur
das geringste zu übersehen / wovon ihr Hertz min-
deste Unsauberkeit zu förchten hatte / und sich zu-
weilen ein Aug oder anderer Sinn deß Leibs

ver-

verschossen / büßte sie sothane Unbehutsamkeit mit scharpffen Geißlen / lang-nächtlichem Gebett und häuffigem Zäher-Vergiessen ab.

Wann die Heil. Frau in ihrer Einsamkeit allein war / war sie vilmahlen sehr bekümmert / ob diente sie ihrem GOtt und Herrn nit / weßwegen sie offt bitterlich weinte / und unter hefftigen Seuffzeren zu GOtt redete: O mein GOtt und HErr / du Glory der Seeligen / du höchster JEsu / der du bist die Gnad und Stärcke der aussermählten / ich bitte dich um deines bittern Kelchs wegen / gib mir Gnad / daß ich dir recht dienen möge / nit nur allein wollte ich mich gar aller leiblichen Speiß enthalten / sondern wo es möglich wäre / alle Tag aus Liebe deiner 1000. mahl sterben / damit ich dich / du wahres Leben meiner Seelen erlangen mögte. Auf welches ihr einstens der HErr geantwortet / sie soll ihrem Beicht-Vatter sagen / daß die wahre Christen und Diener GOttes in disem Leben nit könnten vollkommen seyn / wann sie nit mannlich wider das Laster deß Fraß streitten / und selbes überwinden. Ob sie sich zwar täglich in Betrachtungen deß Leydens und Sterbens unsers Erlösers zu üben pflegte / hielte sie doch am Freytag in solchen öffter und länger an; kein Christ / pflegte sie zu sagen / soll am Freytag jemahlen eine zeitliche Freud und Trost suchen / als an welcher unser GOTT und HErr unter so jämmerlichen Schmertzen und Wehetagen für unser Heyl gestorben ist. Sie ware von innerlichem Mittleyden offt gezwungen /

über

überlaut zu schreyen / und die Sünden der Menschen / als Ursachen deß unschuldigen Todts deß Göttlichen Lämmleins / hefftig zu tadlen / warumben sie von vilen für ein eytles und unbeschidenes Weib gehalten / und verruffen worden / welche sie / sonders die in geistlichen Dingen nicht erfahren waren / auch mehrmahlen hart verfolgten / sie aber in der Gnad und Wercken deß HErrn gestärckt / beharrete unverruckt in ihrer Gedult. Die Göttliche Gütigkeit pflegte mit seiner Dienerin sonderbahre Freundschafft und Vertreulichkeit / und besuchte sie vilmahlen sichtbarlich / wie nit minder die Heil. Engel / und andere Heilige / welche ihr vil / und grosse Geheimbnussen entdeckten / und zu rechter Vollkommenheit unterwisen: Absonderlich aber empfienge sie wunderbarlichen Trost und Erleuchtungen / wann sie das Allerheiligste Altars-Sacrament genossen / zu welchem sie nie anderst / als mit ungemeiner Innbrunst / Vorbereitung / Reverentz und Ehrenbietigkeit hinzu getretten / so daß / weilen die menschliche Blödigkeit / die übermässige Freud nit ertragen mögen / sie meistens ausser sich selbsten in tieffer Ohnmacht / und ohne Lebens-Zeichen / wie todt da gelegen / ausser daß zuweilen aus einigen wenigen Bewegungen deß Leibs hat mögen abgenommen werden / der HErr seye bey ihr.

Den Allerheiligsten Namen JEsu hat dise grosse Büsserin so tieff in ihr reumüthiges Hertz eingeschriben / daß sie selben ohne grosse Empfindlichkeit ihrer Seelen nit nennen könte / dann

augenblicklichen schmöltzte ihr Hertz / wie das Wachs bey heissen Feuers-Flammen / und liesse sich ansehen / ob wollte es sich gäntzlich durch die Augen ergiessen : sie wuste sich nit zu enthalten / daß sie nit sogleich disem Göttlichen Heyl-Namen ihre Seuffzer zuschickte/und aufschrye mit erhitzter Andacht und Liebs-Begierden : O über alle Namen süßister Namen JEsu / dessen Krafft mich von der Verdammnuß zur Hoffnung meines Heyls und Göttlicher Gnaden beruffen hat / deine Lieb zwingt mich / daß ich ohne dich nit leben kan / sondern allezeit mit dir vereiniget seyn will. Sie hate auch einen wunderbarlichen Hunger nach jenem Brod / von welchem Christus bezeugt / daß der Mensch hauptsächlich lebe / (e) nemblichen nach dem Wort GOttes / welches ein scheinbares Zeichen war Göttlicher Gnad / die in ihr wohnte : Keine Kranckheit / Schwachheiten oder was immer auf diser Welt hätte mögen im Weeg stehen / hat sie können abhalten und hindern von Anhörung des Göttlichen Worts / und ward sie in ihren Schmertzen von disem so mächtig gestärcket / daß sich alle ihre Traurigkeit / Drang- und Trübsalen so gleich in süßiste Freuden ihrer Seelen verwechslet worden. Warumben sie mehrmahlen ihren Beicht-Vatter gebetten / er wolle ihr etwas von GOtt reden / weilen / sagte sie / er mit solcher Ansprach alsobald ihren Leib und Seel entzünde / erleuchte und stärcke.

Die Lieb für Arme und Nothleydende war in der Dienerin Christi so groß / daß sie ihrer selbst ver-

(c) Matth. 4. v. 4.

vergessen / nur damit sie jenen in ihrer Dürfftigkeit konte zu Hülff kommen ; sie entzoge ihr alles / was sie nur haben kunte / und gabs ihnen / verschonte so gar ihren Kleideren nit / wann sie nichts anders zu Handen hatte. Auf den Fest-Tag deß Heil. Johannis deß Tauffers / welchen sie mit sonderbarer Andacht als ihren Patronen ehrte / pflegte sie aus jenem Geld / welches sie durch Mühe und Arbeit / oder auf eine andere Weiß bekommen / denen Armen eine gute Mahlzeit zuzubereiten / umb in ihnen Christum zu bedienen / und zu speisen. Woher dann geschehen / daß dise die Häuser der Reichen verlassen / und sich häuffig bey dem armen Hüttlein Margarithæ als einer Werckstatt der Barmhertzigkeit / versamblet haben / so daß die Nachbarschafft offt zugelauffen / und sie von der Haußthür der Dienerin GOttes abgetriben haben / auf daß sie durch jener Ungestümmigkeit nit gar aller nothwendigen Lebens-Mitteln erblösset wurde / daß sie aus langer Erfahrenheit gelernet / daß die barmhertzige Frau keinem Armen was versagen möge / so arm / und nothig sie selbsten war / als welche darfür gehalten / sie seye alles / auch nothwendige Ding / Christo in seinen Armen schuldig. Wäre zu wünschen / es wären der Zeit die Reiche und wohlvermögliche gleichen Sinns / daß sie vestiglich glaubten der Lehr deß H. Augustini, seyen wenigist jenes Christo in seinen Armen schuldig / wessen sie ohne Mangel standmäßiger Unterhaltung entbähren könte / und seye ein frembdes Gut / was

sie ihnen nit nothwendiges unter die Armen nit austheilen (f) und seye / wie Ambrosius redt / nit geringere Sünd / als ob sie frembdes Guts stehlen (g) wurde mancher armer Tropff besser getröst leben in seiner Armuth / und jene glückseelige Zeit sich bald wider blicken lassen / wo in der ersten Kirchen denen Glaubigen alles gemein / und so leichter Dingen ein mangelhaffter Christ nit zufinden war. (h) Aber aus eben disem erhellet nit mit weniger Klarheit die Vollkommenheit der dritten Regul deß H. Francisci, welche hauptsächlich die Brüder und Schwesteren dahin anweiset / sich nach Form und Beyspihl der ersten Kirch der Christlichen Gerechtigkeit / Liebe GOttes und deß Nächsten zu befleissen; welcher wahrhafftig allen ihres Heyls geflissenen Seelen der sicherste Weeg unter weltlichen Geschäfften zur Seeligkeit.

Das zehende Capitel.

Von dem Gebett und Tag-Ordnung S. Margarithæ.

GLeichwie in einer Gemein / also ist in einem geistlich- und vollkommenen Leben sehr vil / ja alles daran gelegen / daß in allen und alenthalben eine gute Ordnung gehalten werde; darumben insgemein die Lehrer deß Geistes

(f) in Psal. 147. (g) Serm. 81. (h) Act. 2. v. 45

stes starck auf die Regul deß Heil. Pauli halten / die er seinen Corinthiern / Collossensern / und andern mehr vorgeschriben / soll unter ihnen alles **nach der Ordnung geschehen** / (a) so daß der Heil. Ignatius Bischoff zu Antiochia, ein Lehr-Jünger der Apostlen / der Meynung worden / jener / der keine Ordnung haltet / nothwendig eines unreinen Gewissens seye / selbsten ärger als ein Unglaubiger. (b) und ein anderer Heil. Ignatius Stiffter der Societät Jesu in jenen kostbaren Buch seiner geistlichen Exercitien / will sonders jene Ordnung gehalten haben / das wann der Geist von Sünd und sündhafften Zuneygungen gereiniget / wer zu rechter Vollkommenheit gelangen will / soll sohin ihme zur Nachfolg seinen Heyland fürstellen / die Geheimbnussen deß Menschwordenen Gottes / die Geburth / Opfferung im Tempel / Flucht in Aegypten / und sofort biß in seinen Todt / Aufferstehung und Himmelfahrt stets betrachten / sich aufzumuntern zur Demuth / Armuth / Gehorsamb / Lieb / Gedult / und anderen Tugenden / die er uns in seiner Pilgerschafft auf Erden gezeigt hat. [c]

Nun allen unnöthigen Ausschweiff zu verhüten / wollen wir unsere Heil. Büsserin gleich selbsten anhören / was sie ihrem Beicht-Vatter geantwortet / wann er sie der Ordnung halber / die sie in ihrem Gebett hielte / befragt hat. Ich ruffe vor allen den Namen der Allerheiligsten

(a) 1. Cor 14. v. 40. (b) Epist. ad Trallianos.
(c) Lib. Exercit. hebd. 2.

Dreyfaltigkeit an / sagte sie / der ein ewiger / unbegreifflicher und unaußsprechlicher GOtt ist ; erkenne so dann / und bekenne meine Schwachheit / und Befehle mich Christo dem Sohn GOttes / der für uns Mensch worden / und seiner glorwürdidigisten Mutter und Jungfrauen Mariä / welche ist eine Fürsprecherin der Sünder / wie auch allen Ständen der Heiligen. Nach beschehener solcher Empfehlung wende ich mich zu Christo / und bedencke seine Menschwerdung / wie er durch Krafft GOttes deß Heil. Geists in dem reinisten und unversehrtem Leib Mariä ohne Nachtheil ihrer jungfraulichen Ehren empfangen worden ; behertzige anbey die unaußsprechliche Freud / welche die Heil. Engel dazumahlen hatten / und die grosse Ehrenbietigkeit / mit welcher die H. Drey-König das Kindlein in dem armen Stall haben angebettet. Von daraus begleite ich meinen Heyland in Aegypten / und fasse zu Gemüth / die Schmertzen / Sorg und Mühseeligkeit / welche Maria / und daß zarte Kindlein in diser trübseeligen Flucht hat außgestanden. Ich gehe forthin mit meinen Gedancken zu dem Brunnen Samariä / und höre aufmercksam zu dem Liebvollen Gespräch / welches der HErr mit jener Sünderin gehalten ; und gleich darauf stell ich mich jener Ehebrecherin an die Seiten / welche ihm in dem Tempel fürgeführet / und beklagt / aber von ihm so barmhertziglich beschützet worden ist. Ich führe mir auch die grosse Gnad und Barmhertzigkeit zu Gemüth / jene Gnaden und Gutthätigkeit / die mein Mensch

wordener GOtt dem Cananäischen Weiblein / denen Aussätzigen / Blinden / und in andern unterschidlichen Kranckheitē behafft / und presthafftē Persohnen bewisen hat. Ich bemitleydige seine Allerheiligste Füß / in jenen beschwehrlichen und mühesammen Reisen / welche er mit so erhitztem Eyfer für das Heyl menschlichen Geschlechts durch so vile Städt / Dörffer / und Flecken über Berg und Thal auf sich genommen / nit ohne vilfältige Verletzungen seiner zartisten und unbedeckten Füssen / die arme Sünder allenthalben aufzusuchen / und zur Seeligkeit zu beruffen. Endlichen schwinge ich meine Gedancken höher / und erwege jene grosse Wunder / und Zeichen / welche er sich der Welt zu offenbaren / allenthalben gewürcket hat / sonderbar aber nimm ich zu Sinn die ungemeine Gnad / die Matthäo und Magdalenä bey ihrer Bekehrung widerfahren / und wie er Lazarum / und andere von Todten auferweckt / und dem Todt aus dem Rachen herausgezogen hat ; bey jedem diser Geheimnussen sage ich meinem Erschaffer unendliches Lob / Ehr und Danck / beharre in meinem Gebett / und bemühe mich / meinen Geist dahin einzurichten / daß er mit noch mehrer Stärcke und Glauben in die Geheimnuß und lebendigen Brunnen JEsu Christi hinein schaue / so vil mir die Göttliche Gütigkeit Gnad hierzu verleihet ; und mit erhitztem Hertzen und grossem Durst meiner Seelen betrachte ich seinen blutigen Schweiß in dem Garten / den falschen Schein-Kuß deß Verräthers / die

die Verläugnung Petri / die unbillige Backen-Streich / die stinckende Speichel / die ihme seine Feind ins Angesicht geworffen / die Schand- und Schmach-Reden / die sie wider ihn außgestossen / die schmertzliche Schläg und Stöß / die sie ihm beygebracht haben ; und dises wunderliche Buch durchgehe ich von einer Marter zur andern / biß daß ich komm zu jener betrübten Stund / da er seinen Geist dem Vatter aufgegeben hat / dann setzte ich mich voller Schmertzen zu dem Creutz / und bitte / daß ich möge mit der Mutter GOttes ihres Angst-vollen Hertzenleydes theilhafftig werden. Und solche Gnad begehr ich von ihr mit vilem Weinen / und flehe sie an / sie wolle mich meiner Nichtigkeit halber nicht verstossen / sondern mir einen Theil ihrer Schmertzen zukommen lassen / auf daß ich mit ihrem Sohn sterben möge / der für mich elende Sünderin gestorben ist. Durch dise Betrachtung entzündet sich mein Seel in erhitzter Begierd gegen dem Allerhöchsten / und wann es ihm geliebt / erhöhet sich der Geist in Beschaulichkeit / in welcher er vor grosser Gemeinschafft mit dem HErrn von so häuffiger Süßigkeit befallen wird / und sich so hoch erschwinget / daß ich nachgehends den schwehren Last / den ich empfinde / so ich zu denen Creaturen wider zuruck kehren / und mit ihnen handeln muß / nimmer wurde ertragen mögen / wann ich nit meinen GOtt und HErrn in ihnen / als in seinen Geschöpffen zu sehen hätte / welche er zu seiner Ehr und Glory gemacht hat. Sihe da / geneigter Leser

Leser / wie mächtig / und wirckſamb die göttliche Gnad ſeye auch in ſo groſſen Sündern / ſie mit GOtt in ſo enger Freundſchafft zuverbinden / wann ſie ihr nachgeben / und gehorſamme Folg leiſten wollen.

Margaritha die zu vor ihre Zeit in ſündhaffter Eytelkeit / und ſchändlichen Wollüſten zuvertreiben gepflogen / iſt nun den gantzen Tag kaum mit was anders beſchäfftiget / als das ſie entweder in ewigen betrachten im Geiſt erhöbt ihrem geliebten GOtt in denen Armben lige / meiſtens in ſüſſer Ohnmacht / oder in Mündlichem Gebett / und Tag-Zeiten / wie ihr in ihrer dritten Regel der H. Vatter vorgeſchriben (d) ihr Hertz vor ihm ausgüſſe. An diſen letzteren hiellte ſie allzeit / die Zeit und Ordnung nach Gebrauch ihres H. Ordens / und Satzungen / und lieſſe ſich nichts deren verhinderen / und ſo zuweilen die allzuvil / und lange Verzuckungen ihr die Zeit benommen / mußte ſolche die Nacht erſetzen / zu welcher Zeit ihre Tag-Zeiten mit deſto gröſſerer Andacht bettete / und wollte zu vor / obwohlen vilmahlen ſehr ſchwach keine Speiß zu laſſen / biß ſie all ihr Gebett vollkommentlich errichtet hätte: bey jeder Tag-Zeit ſetzte ſie hinzu 40. **Vatter unſer** / und Ave Maria nebſt ſo viler Gloria Patri &c. Das iſt: **Ehr ſey dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geiſt / als es war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewige Zeiten.**

(d) 3. Regula c. 8.

Wann ihr jeweilen eine Zeit übrig worden / brachte sie solche zu im Lob GOttes / und Erinnerung jener häuffigen Gnaden / und Gutthaten / mit welche sie der HErr begnadet hat / und so offt ihr eine solche Gutthat zu Gemüth komen / bettete sie dem HErrn schuldigen Danck abzurichten / fünff Vatter unser / und Ave Maria; welches sie auch zu thun gepflogen / für die Ständ der Heil. Kirchen / und für die abgelebte Seelen im Fegfeur / deren sich sehr vil aus Zulassung göttlicher Gütigkeit bey ihr angemeldet / und tröstliche Hülff erhalten haben / benanntlich die Seel ihres Vatters / und zweyer Diebe / die hingerichtet ihr Gebett begehrt haben. Zu Zeiten hat sie mit denen Augen ihres Verstands die Chör der H. Engel und anderer Heiligen ihre Verdienst und Glory beschauet / denen sie verschidene Gebett auffgeopffert / sonderbar der Mutter unsers Heyls / der seeligsten Jungfrauen Maria zur Dancksagung für so häuffige Gnaden / welche durch sie dem menschlichen Geschlecht unablässlich zufliessen. Zu dem Heil. Joanne dem Tauffer / und Seraphischen Vatter Francisco hatte sie nit mindere Andacht / welche sie als ihre sonderbare Patronen ehrte / zu deren hohen Fest-Tägen sie sich eyffrigist zubereitete / und mit wunderbarlicher Innbrust das Hochheiligste Sacrament deß Altars empfangete / wo sie gemeiniglich von jenen Heiligen die sie ehrte / besucht worden.

Das eylffte Capitel.

Von unterschidlichen Offenbahrungen / die Margaritha von GOTT hatte.

SEhr offt ist Christus seiner andächtigen Dienerin erschinen / und hielte mit ihr freundliche Ansprach / welche sich allemahl so vil tieffer in ihrer Nichtigkeit verabgründte / je mit mehreren Gnaden sich der Herr würdigte sie zu beehren. Sie war auch nit so unbesunnen- und leichtfertigen Hertzens / daß sie jeder Erscheinung / unbehutsammen Glauben beylegte; sondern mit wunderlicher Klug- und Bescheidenheit / mit demüthigem Hertzen / und kurtzem Gebett / untersuchte sie zuvor deren Warheit und umbständ / bevor sie glaubte; redete in dessen an mit unerschrockenem Hertzen / den / der sich vor ihr sehen liesse: **Wann du nit bist mein HErr JEsus Christus / oder ein Engel deß Liechts / befehle ich dir im Namen JEsu von Nazareth / das dich so gleich von mir hinweg packest.** Aber der tröstete sie jedesmahl mit Wunder süssen Worten / und Gabe sich durch ungezweiffelte Zeichen zu erkennen / das er es selbsten seye.

Unter anderen erzehlte Er ihr einstens die grosse Früchten / und Geistlichen Gewinn / welche

che die jenige für ihre Seelen / und Heyl verschaf-
fen / die sich in den dritten Orden S. Francisci be-
geben / und in selbigen nach dessen vorgeschribenen
Reglen ihr Leben / und Buß einrichten: bey welcher
Gelegenheit Er ihr dessen H. Stiffters und Vat-
ters hohe Glory und Glückseeligkeit gezeigt hat /
mit Vermelden / wie so gar gleichförmig ihm
Franciscus war / und was grosses Belieben er ha-
be in seinen dreyen von ihm gestifften Ordens-
Ständen / die der gantzen Heil. Kirchen und dem
Heyl der Seelen so fürträglich und nutzlich seyen;
dises alles erklärte er ihr umbständlich und weit-
läuffig. Mahnte sie nachgehend / weilen sehr gros-
se und vilfältige Sünd und Laster über Hand ge-
nommen / soll sie in seinem Namen die mindere
Brüder ermahnen / daß sie mit grossem Eyfer dar-
wider predigten / nit mit eytlen Worten menschli-
cher Weißheit und gekraußter Red-Kunst / die
nur die Ohren / nit aber die Hertzen anfüllen / son-
der in Lehr deß Geists und Krafft deß H. Evange-
lii / und mächtigen Worten seines geliebt und auß-
serwählten Apostels Pauli / welche die Hertzen
der Sünder zu brechen sonderbaren Nachdruck hät-
ten. Weilen aber die H. Frau eingewendt / daß
ihr die mindere Brüder noch nit allerdingen recht
glauben / vil weniger trauen wollen / sondern dar-
umben / sagte sie / daß du mein HErr / mich durch
deine starcke Gnad so schnell und unverhofft mich
zu dir beruffen / und zuruck geführt hast / obschon du
dich selbsten gewürdiget hast mich ihnen und ihrer
Sorg anzubefehlen / mit angehängtem gnädigsten

Be-

Befehl / daß ich in dem dritten Orden der Büsser ihr Buß-Kleid angelegen soll / besuchen sie mich gar selten / und spähen behutsam all mein Thun und Lassen aus / was ich thue / oder rede / aus Forcht von mir nit etwann betrogen zu werden. Tröstete sie der HErr / er wolle gleich verordnen / daß die Brüder fürohin eine bessere Neygung von ihr schöpffen / sie öffters mit heylsamen Lehren unterweisen / und mit ihrer Gegenwart und Ansprach trösten.

Eben zu selber Zeit waren die Vätter der Provintz Hetruriæ zu Senis in einem Provincial-Capitel versamblet / bey welcher Congregation einige für die Ehr ihrer Heil. Religion sorgfältiger Brüder so vil ausgewürckt haben / daß dem neu-erwöhlten Custodi ein nachdrücklicher Befehl ist aufgetragen worden / die Brüder zu Cortona wohl behutsam abzuhalten / von allzu viler Freundschafft mit Margaritha, weilen ihr voriges allzufreyes Leben / so gar schnelle Veränderung und Bekehrung / wie nit minder daß ihre Tugend damahlen von GOtt noch nit mit einigem offenbaren Wunder oder Zeichen bewähret worden / wo nit als betrüglich / wenigist unbeständig könne und solle verargwohnt werden / woraus dem Orden unschwehr eine Schand / oder sonsten böser Nachklang dörffte zuwachsen auf unvermuthet ereygnenden Fall / leichtlich denen Brüdern / als die sich angemaßt hätten / sie als Lehrmeister der Tugend zu leiten / könte aufgebürdet werden. Dises alles hat Christus seiner beängstigten Dienerin offenbaret /

ret / und sie ihrem Beicht-Vatter vorgesagt / ehe daß besagter Custos zu Cortona von Senis wider ankommen / und setzte hinzu / was ihr der HErr versprochen / wie daß sie gleichwohl nit gar werde verlassen seyn / wie es dann geschehen / da ihr ein eygener Beicht-Vatter verordnet worden/der sie zu Zeiten/wochentlich einmahl besuchen / trösten / und so offt sie in der Kirch der Brüder zur Heil. Beicht kommen wurde / anhören sollte.

So hatte sie auch die Gnad von GOtt erhalten / daß sie vile verborgene Ding erkennt ; so gar auch der Hertzen Heimlichkeiten zu entdecken wußte / warumben zu ihr / wie ihr es einstens Christus vorbedeutet hatte / von weit entlegenen Landen nit nur Italiá / sondern auch Spanien / Franckreich und anderwärtig her / ein so häuffiges Volck / sich ihres Raths / und Hülff zu erhollen zusamb geloffen / daß der böse Feind hievon / wie oben schon angefügt / Gelegenheit gesucht / sie zur Hoffart zu versuchen. Sie hat viler Sünder ihre Laster und Unthaten / die in fernen Landen / und Königreichen begangen worden / erkennet / welche ihr solche Schmertzen verursachten / daß sie sich nit enthalten mögen / in wehmüthige Zächer fürzubrechen / und so eine dergleichen sündhaffte Menschen zu ihr kommen / hat sie ihnen den üblen Stand ihres verletzten Gewissens vollkommentlich mit allen Umständen eröffnet / nebst heylsambsten Lehren / wie sie sich aus ihren bösen Gewohnheiten herauß winden / und zu besserem Leben mit

GOtt versöhnen sollen / woher geschehen / das manche grosse Sünder zu recht Christen Buß gegriffen / und sich alles ernsts zu GOtt bekehret haben. Einem gewissen Weib / welches zu ihr kommen / sie zu besuchen / hat sie mit Ernsthafftigkeit verwisen / das sie in ihrer jüngst abgelegten Beicht aus Schamhafftigkeit zwey schwöre Sünden verschwigen hätte / und ermahnte sie / soll gleich wider zuruck kehren / und sich deßhalber reumüthig vor denen Füssen deß Priesters verdemüthigen / und das tödtliche Gifft / daß sie noch im Hertzen habe / ausschütten. Eine andere die ihr eine Unwahrheit fürgegeben / hat sie auf der Stell ihrer Lügen so handgreifflich überzeigt / das jene beschambt ihre Falschheit zubekennen bezwungen war. Vilmahlen hat sie einige in ihres heyls Gefahr stehenden Seelen / die entweder aus sträfflicher Unwissenheit gesündiget / oder aus Schambhafftigkeit ihre Sünden zu beichten unterlassen hatten den üblen Zustand ihres verletzten Gewissens ihrem Beicht-Vatter entdecket / mit Bitt er wolle auf Mittel bedacht seyn / wie ihnen zubegegnen / und sie lieblich zu wahrer Buß könnten beredt werden / welches jener alles in der Wahrheit also befunden / wie ihm es Margaritha vorgetragen / zu nit geringen Gewinn / und Frucht ihres Heyls. Einem adelichen jüngling / der schon allbereit vor dem Thor der unglückseeligen Ewigkeit stunde / dann er in seiner Kranckheit schon todschwach war / und gleichwohl zur Sacramentalischen Beicht seines Sünden nit zubereden war / hat sie durch ihr Gebets

bett jene Gnad von göttlicher Barmhertzigkeit erhalten / die verstockte Hertzen der Sünder zu brechen pflegt / das er so gleich reumüthig gebeicht / und zu so gefährlicher Hinreiß bestens bereittet hat. Nit vil ungleiches ist einem Priester widerfahren / welcher wider Pflicht seiner Priesterlichen Würdigkeit seiner schamblosen Begirlichkeit nachgegeben / und würcklich beschlossen hatte die schändliche That zubegehen / welchen aber die scharpffsehende Margaritha zeitlich zu vor seines bösen Vorhabens erinneret / und zu besseren Gedancken verlaytet hat. Einsmahls bettete sie mit grossem Mitleyden zu GOtt für einen Regligiosen / welchen sein Prälat wegen einigen grösseren Verbrechen in dem Kercker verschlossen hielte / und Christus erschine ihr / und gabe ihr Befehl / soll hingehen zu seinem Vorsteher / und ihm in seinem Namen bedeuten / jetzt seye die Zeit der Barmhertzigkeit / der jenige / welchen er aus gutem Eyffer gezüchtiget habe / werde nun gern / und vollkommenlich genug thun für alle Fehler / und Sünden / die er wider GOtt begangen hatte. So hohe Gnad aber hat die Dienerin GOttes meistens verdient mit einem stets in ihrem Hertzen brinnendem Eyffer / die durch das kostbariste Blut ihres geliebten JEsu erkauffte Seelen entweder mit GOtt zu versöhnen / oder vor allem Fall / und in seiner Gnad zu erhalten; dann sie stellte sich Tag und Nacht ihrem Gott / und Herrn für zu einem Liebs-Opffer / seine Gnad zu erbitten theils für eygen / theils für ihres Nechsten Heyl.

Das zwölffte Capitel.

Von unterschidlichen Gutthaten Margarithæ, die sie lebendig und todter bewisen.

GLeichwie die Lieb im menschlichen Hertzen allzeit würcksam ist / also ist sie kaum jemahlen mehr beschäfftiget / als wie sie sich zu allgemeiner Hülff in aller Noth ergiessen möge: weilen dann der unendlich gütige GOtt das Hertz Margarithæ mit seiner Lieb so empfindlich verwundt hat / daß sie nun kaum was anders mehr gedencken könnte / als was die Ehr ihres Geliebten zu erhalten / oder zu vermehren dienlich war / war sie gantz dahin beflüssen / durch so zeitlich- als geistliche Liebs-Dienst allen / nit nur Menschen / die von fern- und entlegensten Orten herzu geeylet / mit Rath und That / sondern auch denen verstorbenen Christglaubigen Seelen mit liebreicher Hülff sich gütig- und gutthätig zu erzeigen. Und hat sie GOtt hierinn mit seiner Wunder-Krafft so mächtig unterstützt / daß sie nit nur in leiblichen Angelegenheiten wunderbarlich hülffreich war / sondern so gar auch die Seelen in ihren Nöthen und geistlichen Kranckheiten durch sie ihre Gesundheit erhalten haben.

Eine ehrbar und fromme Wittib hatte einen boßhafften Sohn / welcher sich in ein Eheweib so unsinnig verliebt und verlohren hatte / daß er

sie ihrem rechmäßigen Ehemann entführt / und in seinem Hauß zu ehrloser Beywohnung unterhalten hat; die Mutter für das Heyl ihres Kinds / wie billig / besorgt / weilen ihre vile und hertzliche Ermahn- und Zusprechungen nichts erfangen wollten/ doch aber ein weiß nit was für sonders Vertrauen auf die Verdienst der Heil. Margarithæ in ihm verspührte / nam sie zu diser ihre Zuflucht / besuchte sie in ihrer armen Wohnung mit Bitt / ihr nur ein Stücklein Brod zu gönnen / welches sie mit ihren Händen berührt hätte / sie lebe der Hoffnung / das Hertz ihres Sohns werde sich baldist umkehrn/ und von so ärgerlicher Freundschafft abziehen / so er nur etwas weniges davon essen würde. Die Heil. Margaritha hat zwar solches freundliche Ersuchen mit gewohnter Leutseeligkeit angehört/aber wollte durchaus als in eine ihrer Demuth gefährliche Sach nit einwilligen / suchte sie vilmehr mit bescheidener Fürsichtigkeit von gefaßten Wahn abzureden / mit Vorgeben / sie solle lieber das Widerspihl glauben / in Ansehen alles daß / was ehsonsten eine Krafft hat / solche augenblicklichen verliehre / so bald sie es mit ihren sündigen Händen berühre. Weilen aber die andächtige Wittib in ihrer gefaßten Hoffnung hievon nur mehr gestärcket / endlichen mit weinenden Augen sich und ihren Sohn in so gefährlicher Noth verlassen klagte / und mit noch festerem Glauben anhielte / ihr gerecht- und wohlgemeyntes Begehren nit zu versagen / hat sie zuletzt eingewilliget / und ihr das begehr-

begehrte Brod mit eygenen Händen gereicht / welches / sobald sie ihrem Sohn überbracht / und diser davon genossen / ist er (ein ungemeines Wunder) von Stund an in einen gantz andern Menschen verwandlet worden / er fieng an sein liederliches Leben bitterlich mit und grosser Reumüthigkeit zu beweinen / schaffte das ehrlose Weib von sich / legte eine schmertzliche Beicht ab / und lebte fürohin in Christlicher Zucht und Ehrbarkeit gottseelig. Ein anderer / gleichen Gelüffters / welcher biß dahin seinen boßhafften Begierlichkeiten freyen Zaum gelassen / befahle sich mit grossem Vertrauen der Heil. Dienerin GOttes ihrem Gebett / welches sie nit ungern / wie allezeit / sonders für die Sünder / für ihn zu GOtt abgerichtet / und sein Hertz war sogleich von GOttes Gnad berühret / daß er seiner Sünden unverweilt hertzliche Buß thate / unzählich viler andern zu geschweigen / die Wunder-Krafft ihres Gebetts dem Teuffel und der Höll aus dem Rachen gezogen worden.

Wann Nicolaus IV. den Stuhl Petri bestigen / hat sich in Romanula ein übler Tumult angezettlet / welcher fast drohete in ein wildes Kriegs-Fuer auszubrechen; solchem Unheyl in Zeiten vorzubiegen / ist die Heil. Büsserin in das Mittel getretten / und hat durch ihr kräfftiges Gebett bey dem HErrn so vil zuwegen gebracht / das er ihr gewöhnlich in einer Erscheinung versprochen / auf ihr Anhalten / und wegen ihrer / wolle er die verbitterte Gemüther begütigen / und

vollkommenen Friden verschaffen. Sie hatte auch die Gnad von GOtt allerhand Kranckheiten und Gepresten/denen die zu ihr kommen / oder gebracht worden / mit wunderlicher Leichtigkeit zu heylen; sonderbar aber war sie denen Teufflen erschröcklich (wie oben im achten Capitel schon gemeldet worden) welche ihre Gegenwart nit ertragen mögen / oder auf ihren Befehl auß denen besessenen Leibern so gleich außfahren / und ihre Herberg verlassen müsten. Auf eine Zeit haben sechs starcke Männer ein vom Teuffel hart geplagtes Mäglein zu ihr hingeschleppet/auß welcher die Teuffel unterschidlicher Thier Geschrey hören liessen / dann jeweilen brüllte sie wie die Löwen / röhrte wie die Ochsen / richlete sie wie die Pferdt/grontzte wie die Schwein/ schnatterte wie die Storchen / rc. Man hatte grosse Mühe / sie für das Angesicht der Heiligin zu bringen / so hefftig stellte sich der leydige Gast in diser seiner Behausung / und war nun jene seine Qual in ihrer Buß/welche ihm zuvor gedient hatte an statt eines Fallstricks in der Sünd: doch endlichen hat man sie mit Gewalt dahin gezwungen / wo aber der Feind alsobald flüchtig sich in sein Höllen-Loch zuruck gezogen / da indessen Margaritha für die Armseelige in ihrem Kämmerlein bettete. Einen Knaben / welcher schon allbereit dem Todt unter der Sichel gelegen / hatte sie mitten unter denen Todts-Aengsten beym Leben erhalten / und frisch und gesund seinen Elteren zugestellt / eben zu selber Stund / wo sie an seinem Leben verzweifflet

hat-

hatten / in Meynung / er würde so gleich seinen Geist aufgeben. Einen andern / der schon würcklich verschiden / und auf dem Todten-Brett lag / nach einigen Stunden in das Grab eingescharret zu werden / hat sie zum Leben wider zuruck beruffen; dann indeme seine Mutter mit weinenden Augen noch untröstlich vor ihr auf ihren Knyen lag / von ihrer Hülff und Trost zu schöpffen / sagte sie ihr / soll nur frölich an Hauß kehren / dann sie werde ihr Kind beym Leben finden / welches auch eben selbe Stund wider aufgestanden seye.

Kurtz / alles zu sagen / einen so grossen Gewalt hatte GOtt seiner Dienerin in Ansehen so strenger Buß / auf Erden gegeben / daß er sich so gar biß in die Himmel eingedrungen / die sie denen Erstorbenen zu erwünschtem Eingang eröffnet hat / damit auch dise diser H. Frauen Gutthätigkeit und Hülff Theil hätten: Dann sehr vile abgeleibte Seelen / welche wegen noch nit genugsamb bezahlten Sünden in dem peynlichen Feuer-Kercker angehalten / und biß zu völliger Reinigung von denen ewig seeligen Freuden außgeschlossen waren / haben sich bey ihrer Thür angemeldet / und um Trost-Hülff angehalten / denen sie nit minder mit grossem Mittleyden durch eyfriges Gebett und strenge Buß-Werck / die sie für ihre Erlösung dem HErrn aufgeopffert / die Hand gebotten. Als sie auf eine Zeit für die Abgestorbene bettete / antwortete ihr der Herr / gehe hin / sage denen mindern Brüdern / sollen deren Seelen im Fegfeuer fleißig gedencken / weilen ihrer

vil seynd / die in grosser Noth stecken darumben daß ihre Elteren / und Befreudte ihnen keine Hülff leisten / und mithin allermassen verlassen seynd. Sag ihnen anbey / daß die geistliche / welche weltliche Gedancken haben / mehr Peyn dann andere zu gewarten haben. Wer hätte jemahlen glauben sollen, daß eine so grosse Sünderin in so vollkomene Heiligkeit aufwachsen wurde / welche sich in so vile Landschafften / sogar biß unter die Erden zum Heyl der Seelen ihre Wunder-Krafft / und gutthätige Hülff erbreitten sollte. Aber wir werden jetzt gleich noch mehrer sehen / was ausserordentliche Gunst die Göttliche Gütigkeit ihr selbsten zu Vermehrung ihrer Glory / und Verdiensten habe lassen angedeyen / wann er ihr selbsten von seinem bitteren Marter-Kelch / so vil die menschliche Schwachheit ertragen kan / zu trincken geben.

Das dreyzehende Capitel.

Von steter Betrachtung deß Leydens Christi / und sonderbarer Gunst / die ihr der HErr hierinn bewisen.

WAs mein Heil. Vatter Franciscus bald nach seiner Bekehrung einem andächtigen Mann / der ihn in der Gegend deß Kirchleins Portiunculæ, unter vilem Seufftzen / Heulen / und wehemüthigem Geschrey bitterlich weinenden angetroffen / und die Ursach so untröstlicher

licher Zäher befragt hatte geantwortet ; er beweine das Schmertz-volle Leyden und Sterben Christi seines Heylands / um welches Willen durch die gantze Welt mit lautem Geschrey zu weinen er sich nit schamen sollte : (a) und was eben diser Lieb-brinnende Seraph nachmahlen seine Brüder so hertzlich ermahnet / und gebetten hat / sollen allzeit vor Augen haben JEsum in seinem Leyden und bittern Todt/dann solche Gedächtnuß werde sie stärcken / und mächtig anfrischen / ingleichem für ihn zu leyden (b) was immer für Trübsal / und Widerwärtigkeit ihnen wurde zustossen ; hat seine Tochter und eyfrige Nagfolgerin Margaritha ihm emsigist nachgethan / dann dise die allermeiste war unter allen ihren Ubungen / so daß ihr Hertz niemahlen zu annemblicher Ruhe in ihrer Seelen in zustossenden Trübsalen häuffiger zu vertieffen wußte/ als wann sie sich unter dem Schatten deß H. Creutzes nidergelassen / und mit süssen Zäherflüssen die Bitterkeit ihres Heylands beweinet hat / jeweilen / wie oben schon angemerckt / wann sie sich ihrer / und der Welt Sünden / als so grausammer Marter-Urheberen erinneret hat / so gar mit blutigen Zäheren.

Eins Tags / unter wehrender solcher Betrachtung /wo ihrem Hertzen das zarte Mittleyden häffiger zugesetzt ; hörte sie die Stimm ihres Geliebten / welcher sie zur Arbeit deß Creutzes berueffte mit disen ihr wohl vernehmlichen Worten. Be-

 reite

(a) Apophtegm. 4. tom. 3. Opusc. S. Franc.
(b) Collation. 23. ibid.

reite dich zum Kampff / dann du wirst die Zeit deines Lebens harte Ding müssen außstehen ; dann ich will dich durch Trübsal/Kranckheiten/schmertzliche Wehetagen/ Weinen/ Hunger / Durst / Kälte / Creutz und Widerwärtigkeiten reinigen / und wann wirst gereiniget seyn / will ich dir geben ewige Freud und Seeligkeit. Lasse dich die Trübsal und Versuchungen nicht erschröcken / sonder verharre standhafft / dann ich will stets bey dir seyn. Durch sothane süßiste Ansprach / und Zusprechen ist die Seel der Dienerin Gottes solcher gestalten mit Schmertzen deß Leyden Christi / und Mittleyden seiner Jungfräulichen Mutter überhäufft worden / daß sie ab keinem Schmertzen Trang/und Trübsal/ wie widerwerthig und Hertz-grüffig sie auch waren/ ferner ein Abscheuen hatte / sonder alles in verwunderlicher Gedult übertruge / so gar in eine Betrübnuß / und heilige Eyfersucht verfielle / wann sie wahrgenommen / daß andere mit mehrerem Creutz beladen waren / dann sie / warumen sie sich allzeit ihrem Geliebten anerbotten / immer mehr / und mehr für ihn zu leyden/ wann es ihm also belieben sollte.

Es hatte die H. Frau jederzeit eine grosse Begird den bitteren Kelch deß Leydens Christi zu versuchen / und dessen Schmertzen Theil zu nemmen / umb welche Gnad sie öffters ihren Heyland gebetten / ihrem Leib und Seel endlichen nur sovil zuzustehen / als sie wurden ertragen können. Und es antwortete ihr einsmahls Christus : Gehe hin zu dem Creutz / und gründe alldorten meinen Wunden

den nach / durchsuche meine Schmertzen / dann wirst erfahren / wie hefftig sie waren. Sie verstunde auß diser ihr so erwünschlichen Zusag / daß sie in Betrachtung deß Leyden / und Creutz Christi ihrer Bitt wurde gewähret werden / darumben spannete sie alle ihre Kräfften an / die Geheimnuß deß Paßions wohl in die Augen ihres Hertzens zu fassen / worauß sie mit so häuffig- und empfindlichisten Schmertzen befallen worden / daß sie geschinen ob litte sie mit Christo alle seine Marter / und Peyn / so daß man nichts anderst erwarthen sollen / als wegen Ubermaß der Schmertzen / die sie im gantzen Leib litte / wurden ihr die Augen auß dem Kopff fallen. Bald darauf batte sie den HErrn / er wolle sie begnaden / und sie auch Mariä seiner werthisten Mutter ihres Mitleydens theilhafftig machen / damit ihre Seel mit eben jenem Schwerdt durchstochen werde / welches nach Simeonis Weissagung das Jungfräuliche Hertz in Zeit seiner Marter durchbohret hat. (c) Auch dise Gnad hat ihr der HErr zugesagt / mit Befehl / sie soll sich nach ihrer Gewonheit zur Prim-Zeit in die Franciscaner-Kirch begeben / da wolle er ihr etwas weniges von begehrten Bitterkeiten zu verkosten geben / dergleichen sie zuvor noch niemahlen versucht habe ; dann da werde sie alles sehen / was damahl Maria zu ihrem unaußsprechlichen Hertzenleyd gesehen / und nach Maas ihrer Kräfften alles leyden / was sie gelitten hat. Sie kame frühe Morgens zeitlich dahin / und offenbahrte ih-

(c) Lúc. 2. v. 35.

rem Beicht-Vatter den Göttlichen Befehl / und zugesagte Gunst / batte ihn anbey / er wolle von ihr nicht abweichen / und sie unter wehrenden so lang gewünschten Schmertzen nicht verlassen: nach vollendeter H. Meß / wann die Zeit zur Tertz allbereit begunte heran zu rucken / ist ihr Seel gantz und gar in ihren leydenden Heyland versenckt worden / und sahe gantz klar jene erste / geheime Rath- und Anschläg / der Juden / die sie unter einander gehalten / wie sie Christum fangen / und Handvest machen mögten; sie sahe deß Treulosen Jüngers Judá Verrätherey so wohl in dem Verkauff / als durch mörderischen Kuß / würckliche Ubergab seines Meisters; und also fort stellte der HErr ihren Augen für alle Geheimnuß seines bitteristen Leydens / wie sie eins auf das ander gefolgt seynd / ob wäre sie mit Maria allem zugegen / und hätte sie von einer Marter ihres Sohns zu der andern biß in den Tod begleitet. Alle dise entsetzliche Spectacul und Traurspihl sahe sie mit so geschärpfft empfindlichen Schmertzen an / daß in ihr wunderbarliche Zeichen verspührt worden tödtliche Forcht und Zittern / so daß die Umbstehende nicht anderst glaubten / als sie wäre in letsten Hinzügen / und wurde sie so gleich den Geist aufgeben / sonderbar um neun Uhr / wann ihr in disem Gesicht gezeigt worden Christus in seiner Todts-Angst / da er am Stammen deß H. Creutzes gestorben ist: auf einmahl verlohre sie alle Lebens-Kräfften / die Pulß hörte auf zu schlagen / das Haupt sincket herab auf die Brust / kein einiges

Zei-

Zeichen eines Lebens könnte man an ihr spühren / so daß sie für würcklich erstorben / und todt gehalten wurde; sie selbsten war so unempfindlich / daß sie einige edle Frauen / die sie in ihren Armben gehalten / und das Getümmel deß angelauffenen Volcks nit vermercket; und also verblibe sie in solch erbämlicher Tods-Schwachheit biß zur Vesper-Zeit. Alle / die disem Spectacul zuzusehen von der gantzen Statt herzugelauffen / in so grosser Anzahl / daß sie die Kirch nit fassen mögen / wurden hertzlich bewegt / daß sie sich aus Mittleyden deß Weinens / und häuffiger Zäher nit enthalten könnten / und hörte man in dem gantzen Gotts-Hauß deren minderen Brüderen nichts als Seuffzer / und Weheftimmen. Gegen Abend kame sie wider zu ihr selbsten mit so lebhaffter Frölichkeit ihres Gemüths / ob wäre sie von Todten auferstanden: erhube ihr Angesicht in den Himmel / und als eine von GOtt mit wundebarlich- und höchsten Gaben beschenckte / sagte sie unendlichen Danck dem Grundgütigisten GOtt: wie sie aber das Gedräng eines so grossen Volcks gesehen / fienge sie an bitterlich zu weinen / und sehr bekümmert beklagte sie sich vor dem Herrn / daß er ihr so hohe Gunst in Ansehen so vilen Volcks / und nit in stiller Einsambkeit ihres Bett-Kämmerleins widerfahren lassen: doch weilen sie den Göttlichen Willen verstanden / daß er solches verordnet zum Heyl der Seelen / und Auferbauung der Sünder / war sie getröst / und lobte den HErrn. Jedermann stunde vollen Wunders

vor ihr / die sie nun in einem Augenblück so verändert / und bey besseren Kräfften lebhaffter ansahen; als sie jemahlen war / welche man eben jetzt für todt umgezogen. Unterdessen begunnte die Nacht herein zu brechen / darumben begab sich die H. Büsserin / nun in Warheit eine neue Magdalena / als welche / wie jene ihren Geliebten in seinem blutigen Marter / und Tod gesehen zuruck in ihr armes Häußlein; und wie getruncken im Geist / wer ihr begegnete / fragte sie mit so Lieb erhitzten Begierden / Seuffzer und Zäherfliessen / ob nit etwann einer ihren gecreutzigten HErrn hingezuckt / und ihn abgenommen / daß auch dise mit ihr zu weinen anfiengen. Wann sie dann nach vilem Anfragen und Suchen (dann sie glaubt / gäntzlich / wie dorten Magdalena (d) ihr Geliebter seye ihr entzogen worden) anhauß kommen / verschlosse sie sich in ihrem Bett-Zimmerlein / vergasse Speiß / und Tranck / wie auch deß Schlaffs / und weinte immer nur unter untröstlichen Seuffzeren; O mein süßiste Lieb / O JEsu / wer hat dich mir abgeraubt? O mein höchstes Gut wo bist hingewichen? ach! meine schönste Zierd / zeige mir an / wo ich dich suchen soll? du mein Hertz / du mein einige Freud und Trost meines Lebens / ohne dich kan ich ja nit leben: ach! verbirge dich doch nit vor meinen Augen / der du alleinig bist meines Lieb-erhitzten Hertzens Erkühlung / und Labsal meiner tod-schwachen Seelen. Ich seuffze nach dir / und schreye zu dir; und du O mein

(d) Joan. 20. v. 13.

mein Trost / lassest dich nit sehen / ach! mein Hertz zerschmeltzt in ihren Liebs-Wehen / wann dich / O mein Erlöser / der für die Sünder gestorben bist / nit baldist finden laßt. O Engel / O Menschen / alle Creaturen / weiset mir meine gecreutzigte Lieb. In solchen Lieb-erhitzten Begierden / und andächtigem Weheklagen beharrete sie von dem Freytag an / an welchem sich jetzt erzehltes zugetragen / Tag und Nacht ohne Speiß und Tranck / und Schlaff / biß sie endlichen der HErr besucht / und gegen Morgen deß darauf folgenden Montags sich ihr in seiner Glory und Schöngestalt seiner Unsterblichkeit gezeigt / und vile Geheimnussen offenbahret hat / wodurch ihr erschwachter Geist wider erstarcket / und getröst worden.

Umb das Heil. Oster-Fest erschine ihr der HErr / und sie fragte ihn mit grosser Verträulichkeit / welche doch die Urheber waren seines so schmählich und schmertzlichen Todts? Der HErr aber antwortet ihr: Die von meinem Geschlecht / denen ich so vil Gutthaten erwisen / haben mich so elendiglich hingericht / aber es hat meine Verfolgung noch kein Ende / dann ich wird noch alle Tag von anderen gecreutziget / und er offenbahrte ihr von Stand zu Stand alle Sünden / mit welchen sie seine Gütigkeit zu beleydigen pflegten. Maul-Freund / sagte er / die im Hauß beysammen sitzen / und bey gutem Muth / und gedecktem Tisch die Hertzen theilen / da indessen einer dem andern nachlauret zum Sturtz / vertretten deß Verräthers Judä seine Stell / und Persohn / mich meinen Fein-

den

den / so vil an ihnen ist / zu übergeben: Die Mörder / und Rauber / die / die Wanders-Leut anfallen zu plündern / und ihrer Kleyder zu berauben / thun nit minder als die Soldaten und Henckers-Knecht / die mich meiner Kleyder entblößt haben; und also fort von einem zu dem anderen lehrete er seine Margaritham, hätte sollen sagen / andere Magdalenam sitzende bey seinen Füssen (e) wie die Sünder sein Leyden / einer disen / ein anderer einen anderen Schmertzen erneueren. Klagte so dann wider die allzu grosse Undanckbarkeit deß Menschlichen Geschlechts / daß sich nit scheuet nach empfangenen sovilen unschätzbaren Gutthaten / der Erschaffung / Erhalt- und Erlösung / nebst anderen unzahligen Gaben / einen so unendlich freygebigen GOtt / ihren grösten Gutthäter zu beleydigen. Darumben soll sie sich nit verwunderen / wann er sich / obwohlen von ihr ängstig gesucht / nit sogleich finden lasse. Wann mich im linden Ruhe-Bethlein suchen wirst / wirst mich nicht finden / unter eytlen Freuden / und Wollustbarkeiten laß ich mich nit sehen: Gehe aber zuruck zum Creutz / an welchem mich angeheftet gesehen hast / dort wirst leicht- und sicherer erfahren / wie die böse Christen mich täglich und allenthalben creutzigen / und du selbst ehmahlen gethan hast. Dise letste Wort waren in denen Ohren und Hertzen Margarithæ wie ein entsetzlicher Donner-Klapff / sie erzitterte vor Forcht / erbleichte im Angesicht / und voller Schamhafftigkeit getrauete sie sich nit ihre Augen aufzuthun / und ihren Heyland anzusehen / biß er

[e] Luc. 10. v. 39.

sie

sie selbsten getröstet und neuen Muth gemacht hat / indem er sie versicherte / daß er ihr ihre vorige Sünden gnädiglich nachgelassen / und sie ihn in würdiger Buß schon bereits vom Creutz wider habe abgenommen. Nit vil ungleiche süßiste Ansprach hielte Christus mit seiner Dienerin umb das Fest seiner glorreichen Himelfahrt/wo er ihr unter anderen zeigte / wie so gar die Sünder in der Welt überhand genommen / und darumben vilmehr / als man glauben könnte / in die Höll zur ewigen Verdammnuß einführen. O daß uns / günstiger Leser / der grundgütigste GOtt seine starcke Gnad verleyhe / zeitlich unsere Sünden zu bereuen / und mit Margaritha den Heyland / den wir in unseren Gebrächen / oder auch Boßheit gecreutziget haben / von seinem Creutz wider abnemmen / und nit jener unglückseelig-grösseren Zahl zugerechnet werden; dises zu erhalten/wollen wir mit ihr unsere Zuflucht bey dem H. Creutz Christi nemmen / wohin er seine Dienerin selbsten gewisen hat / und unschwär finden werden / was wir begehren in unserem Heyl.

Das 14. Capitel.

Von dem seeligen Todt und Hinscheyden der Heil. Margarithæ.

OBwohlen die H. Büsserin von Tag zu Tag an Vollkommenheit und Heiligkeit zugenommen und gewachsen / war sie gleichwol noch allzeit bekümmert und sorgfältig für

für ihre vorige Sünden zu folg dem weisen Rath / welchen Syrach allen Sündern insgemein hat aufgetragen: sollen nie ohne Focht seyn / obschon ihnen ihre Sünden vergeben seyen (a) weilen keiner jemahlen weißt / ob er im Guten beharren werde oder nit. Darumen / wo die Dienerin GOttes Gelegenheit hatte / sonderbar wann sie von dem HErrn liebreich besucht worden / batte sie mit erhitzter Inbrunst / und Eyfer ihre Sünden ab. Ein Zeit vor ihrem seeligen Hintritt bettete sie in dem Gottshauß der Minderen Brüder vor einem Crucifix-Bild / auß welchem sie der HErr mit folgenden Worten angeredt: Was wilst / und begehrest von mir du arme Tochter? Wohl ein tröstliches Wort / wann GOtt eine zuvor so boßhaffte Sünderin nun seine Tochter nennet. Welcher Sünder wolte nit ein Hertz fassen / einem so lieb-milden Vatter zuzulauffen / sich in seine Vätterliche Schoos einzuwerffen / und Gnad und Barmhertzigkeit zu hoffen? Margaritha antwortete behänd: O mein HErr / und GOtt / ich begehre nichts anders / als dich allein: (b) deine Gnad / Verzeyhung meiner Sünden / und Beständigkeit in deiner Lieb. Und der HErr sagte ihr vollkommene Nachlaß ihrer Sünden zu. Ich JEsus Christus / waren seine Trost-volle Wort / ein Sohn deß Höchsten / und ewigen Vatters / der ich für dich bin gecreutziget worden / spriche dich

(a) Eccli. 5. v. 5. (b) Marc. Ulisibon. cit. c. 29.

dich vollkommentlich loß / und ledig von allen deinen Sünden / und Gebrechlichkeiten. (c) Wer wills fassen / mit was hertzlichem Trost dise Göttliche Zusag die gantze Seel Margarithæ begossen habe / ist nur Wunder / daß sie nit die Ubermaß der Freud auf der Stell vom Leib aufgelößt / um sich nun vollkommen wie mit ihrem Geliebten auf ewig verbinden.

Aber dises wurde auf eine andere Zeit fürbehalten / wan sie nemlichē im Geist gantz angefeuret / nun nichts anders mehr in ihrem verliebten Hertzen und Begierden führte / als mit Paulo aufgelößt zu werden (d) und mit Christo zu seyn / umb welche Gnad sie letztlichen inständig und unablässlich gebetten / daß ihr doch endlichen erlaubt werde / auß disem Jammer und Zäher-Thal abzureissen / und der Gegenwart ihres HErrn und GOttes zugenüssen / und auch erhalten hat: dann der HErr offenbahrte ihr den Tag / und die Stund / in welcher sie von vilen Seelen auß dem Fegfeuer begleitet / welche ihr zu Lieb auß denen zeitlichen Peynen werden außgelößt werden / in die himmlische Freuden werde eingehen. Wann dann endlichen das End ihres Lebens herzu genahet / ist ihr Leib mit sehr grossen Schmertzen befallen worden / noch mehr aber ward sie gepeiniget von Teufflischen Versuchungen / die ihr jetzt hefftiger dann jemahlen / zusetzten / und sie in abscheulichen Gesicht und Gestalten quäleten; welche sie aber mit göttlicher Gnadenhülff glücklich überwunden / und zu schanden ge-

c] Podler. Dom. Histor. [d] Philipp. 1. v. 23.

STAATS- BIBLIOTHEK AUGSBURG

macht hat. Allgemach verliessen sie die Leibs-Kräfften/ und erschwachte von Tag zu Tag immer mehr/ so daß sie sibenzehen Tag keine leibliche Speiß und Nahrung zu sich gelassen / warde aber so vil mehr gestärckt im Geist von Göttlichem Gespräch / mit welchem sie sich der Zeit nährte / biß gleichwohl endlichen die natürliche Feichtigkeit verzehret / und sie den 22. Tag Hornungs im Jahr 1297. bey aufgehender Morgen-Röthe/ zwantzig Jahr nach ihrer Bekehrung mit Englischem Angesicht in dem Herren eines H. Todts verschiden und zur himmlischen Freud aufgefahren ist.

Welche ihrem seeligen Ableiben zu gegen waren / haben von Stund an einen so lieblichen Geruch empfunden / den ihr heiliger Leib von sich gelassen/ daß niemand daran zweifflete / die Süßigkeit ihrer Tugend / und Heiligkeit breite sich durch das Zimmer auß / und daß Margaritha gewesen warhafftig ein Geschirr der Heiligkeit/ und ein verborgener Schatz-Kasten / in welchen GOtt seine Gaben und Gnaden häuffig hinderlegt habe. Eben zu selber Stund/ wann die H. Büsserin disem sterblichem Leib / und Leben abgegnadet / sahe ein geistreicher Mann in der Statt Castello / welcher in göttlichen Betrachtungen sehr und sonders geübt ware/ ihre Seel mit unaußsprechlichen Freuden/ und Jubel in die himmlische Glory einfahren / welche sehr vil Seelen deren zeitlichen Peynen / wie es Gott seiner Dienerin zuvor versprochen hatte/ begleitet haben; welche der

Ur-

Ursachen diser Gottseelige Mann von selber Zeit an nimmer anderst zu nennen gepflogen / als die andere Magdalenam Christi deß HErrn. So bald der Ruff unter die Burgerschafft kommen / daß die H. Margaritha dises zeitliche geseegnet / haben sie mit offentlichem Rath und Gutachten der Obern den H. Leib zu balsamiren befohlen / und mit Purpur beklendt unter herzlichem Gepräng in Gefolg der gesambten Clerisey / und geistlichen Ordens-Ständen in der Kirchen deß Heil. Basilij, oder wie andere / Blasij beygesetzt in einem neuen Grab; welche Kirch nach der Zeit von denen München deß Heil. Basilij an die weltliche Geistlichkeit kommen / endlich aber gleich bey Anfang Regularischer Observanz denen Minderen Brüdern der strengeren Regul-Haltung von Eugenio IV. ist übergeben worden / in welcher sie noch biß auf dise Stund wohnen / und den Göttlichen Dienst verrichten / auf das die H. Frau / gleich wie sie bey Leben unter ihrem Gehorsam und Lehr gestanden / sie also auch nach ihrem Tod in ihrer Verwahrung blibe. (e) In eben diser Kirchen S. Francisci zu Cortona ligen begraben noch drey andere seelige Tertiarien / welche zu jener Zeit mit Margaritha in Tugend und Heiligkeit deß Lebens scheinbar der Heil. Büsserin in wunderbarlichen Buß-Strengheiten nachgefolgt seynd / der seelige Joannellus, und Gilia eine vertraute Gespihlin diser unser Heiligin / deren ewige Seeligkeit / weilen sie vor ihr gestorben /

(e) Conzaga. p. 2. provin. Tusciæ Conv. 2.

ihr der HErr offenbahret hat. Die dritte ist Adriana der H. Margarithæ Schwester / ein Weib vortrefflicher Vollkommenheit / und ihrer Heil. Schwester unabsönderliche Gefährtin ; welche wann sie gegen Assis den grossen Ablaß Portiunculæ einzubringen / gewallfahrtet / und allda / wie schier alle Jahr den zweyten Augustmonat zu geschehen pfleget / von dem angelauffenen / unzählichen Volck hart getränget / und nach ihrer Ruckkehr gen Cortonam von greulichen Seyten-Schmertzen überfallen / bald darauf seelig gestorben ist. Margaritha für ihre Seeligkeit besorgt / auf daß sie nit etwann in denen zeitlichen Flammen angehalten wurde / bettete eyffrig für sie : hörte aber so gleich eine Stimm vom Himmel / die sie tröstete : Adriana seye in der Ruhe der Seeligen / dann in Krafft deß Heil. Ablaß Portiunculæ seye sie ohne einige zeitliche Straff deß Fegfeurs von Mund auf in den Himmel zur ewigen Freud aufgenommen worden. Seynd also dise drey / gleichwie sie einer Regul im Dritten Orden S. P. Francisci der Heil. Frauen getreue Nachfolger in ihrer Strengheit waren / also voran gangen / ihr ihre Ruhestatt hie auf Erden zubereiten / und dort in der ewigen Freud sie mit sonderem Jubel zu empfangen ausser Zweiffel ihren Einzug in die himmlische Burgstatt zu beherrlichen. Ruhe nun / O heilige Margaritha ewiglich in denen Armen deines Heylands / der dich vom Koth deiner Sünden so gnädig herauß gezogen / und in sein wunderbarliches Liecht so wunderbarlich beruffen

beruffen hat / vergisse aber anbey nit unser / armer Sünder / sonder erhalte uns Gnad von dem Herrn / daß wir dir nachfolgen in fruchtlicher Buß zu seeligem End.

Das fünffzehende Capitel.

Von Wunder-Zeichen / und anderen nach dem seel. Tod der H. Margarithæ.

DJe Werck / sagt der Heyland von sich selbsten / die ich thue in Namen meines Vatters / geben Zeignuß von mir. (a) und zuvor: der Vatter liebt den Sohn / und zeigt ihm alles / was Er thut / und Er wird ihm noch grössere Werck zeigen / dann dise / daß ihr euch wunderen werdet. (b) Zu sagen / aus denen Wunderwercken werde man ihn kennen / (c) und seinen Heiligen verspricht Er / daß sie eben die Werck / und noch grössere thun werden als Er selbsten gethan / (d) Zu verstehen zu geben / und der Welt bekannt zumachen / das sie seine Freund seyn. Solche Anzeigen seiner Freundschafft und grossen Heiligkeit Margarithæ hatte er gleich nach ihrem seeligen Hintritt bey ihrem H. Leib / und Grab sehen lassen solche Werck seiner Allmacht / ab denen sich noch zur Stund die Welt verwundert;

(a) Joan. 10. v. 25. (b) ibid. c. 5. v. 20. (c) ibid. v. 36. (d) Joan. 14. v. 12.

dert; Ist es nit ein unerhörtes Wunder / dergleichen die Welt noch wenig / oder gar keines gesehen hat / das ein Leib / zuvor der corruption, und Unlauterkeit ein Werckzeug war / durch strenge Buß / und Abtödtung in solchen Stand der Unschuld / und Unverweßlichkeit hat mögen gestelt werden / daß Er schon durch 431. verflossene Jahr noch gantz unverzehrt / schön / und ledhafft in einer Grösse / und Gestalt / wie er bey Leben war / biß auf dise Stund durch wunderbarliche Krafft / und Fürsichtigkeit GOttes erhalten worden ? also wird der H. Leib Margarithæ an ihrem Festag / an welchem sie gestorben dem anlauffenden Volck offentlich gezeigt / in ihrem bey dem Chor-Altar herzlich zubereiteten Grab wohin sie versetzt worden aus ihrer ersten Ruhe Statt im Jahr 1580. (e) allzeit von herzlich- und unzählichen Wunderwercken durchleuchtig / wie die aufgehängte Dänck-Zeichen andeuten. Allwo sie gesehen wird nit anderst / als ob sie in einem süssen Schlaff vertiefft seye / mit Corallinen Leffzen / Roßlichten Wangen / nichts verstellt / was je eine weibliche Schönheit zieren kan.

Mariana in seinen Chronicken faßt die vornemmste Wunderthatten diser grossen Büsserin kurtz zu samb / welche ich auch bey Waddingo, und anderen gefunden / daß durch ihre Fürbitt zehen Todte zum Leben wider aufgestanden. Sechszehen / welche mit unheylbaren Kranckheiten behafftet schon allbereit mit dem Todt gerungen / so

daß

daß ihres Lebens verzweyfflet man nur auswarthete / biß die Seel wurde ausfahren / seye frisch / und gesund zu ihrer Erhalterin kommen / ihr ziemmenden Danck abzustatten. Sechs Blinden habe sie das Liecht ihrer Augen wider gebracht. Eben so vilen / welche die Bein gebrochen / habe sie solche wider geheilt / und zu vollkommnen Gebraucht ergäntzet. Drey Stumme haben die Red bey ihrem Grab erhalben / drey / welche am Stein / und Grieß erbärmliche Schmertzen gelitten / seynd von ihren geschärpften Wehtagen erlediget worden. Fünff Krump- und Lahmen hat sie ihre gute Glider wider zugestelt / vier vom Teuffel los gewirckt / eben so villen bey erlitenem Schiff-Bruch ihre Hülff-Hand gebotten / daß sie nit in Grund gesuncken / fünffen welche in tieffen Brunnen eingestürtzt / hat sie das Leben erhalten / die von denen hohen Dächern gefallen / seynd durch ihre Verdienst unverletzt verbliben / denen mit der hinfallenden Kranckheit behafften / hat sie von ihrem Ubel abgeholffen ; denen Betrangt- und Betrübten hat sie wunderbarlichen Trost gebracht. Alle dise / und noch mehr seynd schon zu Zeiten Clementis deß V. welcher Anno 1305. den Päbstlichen Stuhl bestigen / so hin nit vil über acht / oder neun Jahr nach dem seeligen Ableiben der Heil. Margarithæ Neapoleoni Ursino der Römischen Kirchen Cardinalen Tit. S. Hadriani , und in Italia Päbstlichen Legaten vorgetragen / und von ihme approbiret wor-

 den.

den. Welche nachgehend auch Leo der X. als rechtmässige gutgeheissen / und sonderbar jenes erstaumliche Wunder / daß ihr H. Leib nicht verwesen / schön-Gestalt / und Lebhafft in ihrem Grab besucht wird / welches ihn auch dahin bewogen / zu verordnen / daß zu Cortona ihr Fest-Tag an dem Tag ihres Hinscheidens / den 22. Februarii feyrlich gehalten / und ihr H. Leib zu offentlichen Ehr dem Volck möge gezeigt werden. Urbanus VIII. welcher im Jahr 1623. zum Pabstumb kommen / hat sie endlichen auf anhalten Christiernæ Groß-Hertzogin zu Florenz der Zahl der seeligen GOttes Freunden zugezählt / und im Jahr 1624 vergünstiget daß von ihr das Göttliche Ambt / Tag-Zeiten und Meß mögen offentlich gebettet werden. Clemens XI. aber hat verordnet / das sie in das Römische Martyrologium eingeschriben werde mit folgenden Worten: B. Margarithæ, cujus corpus per quatuor, & amplius sæcula mirabiliter incorruptum, suavem spirans odorem, crebris miraculis clarum magno cum honore colitur. Dero Leib schon über 400. Jahr unverwesen / einen lieblichen Geruch übernatürlich von sich laßt und mit vilen Wunderzeichen durchleuchtig in grossen Ehren gehalten wird. Und weilen der gütige GOtt biß hieher nit abgelassen seine Heil. Büsserin mit Wunder und Zeichen zu ziehren / hat zu letzt Benedictus der XIII. welcher der Zeit würdigst die Heil. Kirch JEsu Christi regieret / Margaritham gar auf den

Leuch-

Leuchter gesetzt/den 16. May als am Heil. Pfingstag diß lauffenden Jahrs 1728. und unter die Zahl der heiligen GOttes eingezählet / von allen Rechtglaubigen verehrt / und in Nöthen Hülff geruffen zuwerden. Wie dann hiebey seine zuvor herauß gegebnes Decret, anfügen wollen / wie folgt.

Decretum.

WEilen unser heiligster Herr Benedictus XIII. in Ansuchung für die Canonization, oder Heiligsprechung der seel. Margarithæ von Cortona deß dritten Ordens S. Francisci auß vorgetragenen Wunderzeichen den 27. Decembris verwichenen 1727gisten Jahrs viere approbirt/ und als rechtmäßig erkennt hat / als nemblichen / das vierte / die augenblickliche Genesung Mariæ Catharinæ de Fabris eines beyläufftig dreyjährigen Mädgleins von der Glidersucht. Das fünffte. Wunderbarliche Bewahrung Benedicti de Bonignis, wann er von der Stadt Maur zu Cortona herabgestürtzt: beyde Wunderzeichen von dem dritten Rang. Das achte / das auch die Fätte (welche sonsten in einem Leib bälder als andere Theil der Verwesentlichkeit unterworffen ist) noch unverwesen / und ohne Faulung (wie eben oben gesagt / nach verflossenen mehr dann 400 Jahren von ihrem seel. Hintritt) gefunden worden. Und das neunte: daß Maria Fortunata de Vannuccis im Closter deß Heil.

Hieronymi der Armē Closter-Frauen in der Stadt Cortona von Entzindung / oder Fäule der Lungel durch die Fürbitt der seel. Margarithæ plötzlich heil / und gesund worden; deren das eine vom anderen / dises aber vom dritten Rang unter denen Wunderthaten gehalten wird; ware noch ein Zweyffel übrig: **Ob nemblichen angesehen solcher** Approbation, **und Gutheissung** 4. **Miraclen man sicher möge fortschreitten zu Solemner Heiligsprechung der seeligen** MARGARITHÆ. Welcher nachdem der Hochwürdigste Herr / und Cardinal Coradinus in diser Sach Referendarius, in allgemeiner Congregation der heiligen Gebräuchen / die den 17. Hornung lauffenden Jahr 1728. vor Sr. Päbstlichen Heiligkeit gehalten worden / auf demüthiges Bitten Nicolai Pancratii im Namen der Stadt Cortona Postulatoris, oder Fürsprechers zu untersuchen / und beyzulegen Se. Heiligkeit anbefohlen haben. Wann dann die Stimmen so wohl der Herrn Räth / als hochwürdigsten Herrn Cardinalen, welche alle der Meynung waren / daß mit der Canonization könne fortgefahren werden / und mit Ja geantwortet / abgehört worden / haben Se. Heiligkeit fernere Resolution, und Ausspruch für selben Tag zu verschieben / gut befunden / damit sie zuvor / wie gebräuchlich / die ville häuffigerer göttlichen Hülff / und Himmlischen Liechts anruffen mögten Welches / wann es zu Genügen erfüllet war / haben sie den 22. Tag Hornungs / an wel-

welchem die Seel. MARGARITHA in den Himmel abgangen / und ihr Fest zu Cortona , und durch den gantzen Orden der Minderen Brüder S. Francisci feyrlich begangen wird / gegenwärtiges Decret der Canonization der seel. MARGARITHÆ , daß sie zu jeder beliebender Zeit möge vorgenommen werden / auszufertigen / und offentlich kundt zuthun befohlen in jetzt lauffenden Jahr 1728. und also ꝛc.

N. Card. Coscia.

(L. ✝ S.)

N. M. Tedeschi Archiepisc.
Apamenus Sacr. Rit. Congreg.
Secretarius.

Kurtze

Kurtze Tag-Zeiten

Der Heil. Margaritham andächtig zu ehren.

Zur Metten

℣. Herr thu auf meine Lefftzen /
℟. Und mein Mund wird dein Lob verkündigen
℣. O GOtt merck auf mein Hülff.
℟. HErr / eile mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heil. Geist / als er war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Lobgesang.

MArgaritha, dich erwählet
Aus dem Koth hat Gottes Sohn /
Wie ein Perlein / und vermählet
Mit der höchsten Tugend-Cron:
Seine Gnad hat dich bereichet
Mit Verdiensten hoch und vil /
Dir kaum eine and're gleichet /
Wie rein mans auch mahlen will;
So hat d' Sünd in dir verbessert
Deine Reu-erhitzte Buß
Aber diß dein Lob vergrössert /
Und dein Ehr erst mehren muß /

Dar-

Darum ich zu dir heunt schreye
Hier in stäter Tods-Gefahr /
Mir dein treue Hülff verleyhe
Und von aller Sünd bewahr.

Antiphon. GOtt / der reich ist von Barmhertzigkeit um seiner grossen Lieb willen / mit welcher er uns geliebt hat / da wir auch todt waren in denen Sünden / hat er uns sambtlich lebendig gemacht / in Christo / auf daß er die überflüßige Reichthumen seiner Gnaden erzeigte durch seine Gütigkeit gegen uns in Christo JEsu. Ephes. 2. v. 4. & 5.

℣. Bitt für uns Heil. Margaritha.

℟. Auf daß wir durch Gottes Gnad zu wahrer Buß geleithet werden.

Gebett.

Unendlich-gütig-und barmhertziger Gott! welcher nit will den Tod deß Sünders / sondern vilmehr / daß er sich bekehre und lebe; verleyhe uns gnädiglich / auf daß gleichwie die H. Margaritham, aus dem Koth ihrer Sünden herauß gezogen / und dir andächtig und eyfrig zu dienen beruffen hast / also auch wir durch ihre Fürbitt und Nachfolg zur Buß gebracht / und von allen Sünden-Mackel frey / dir mit reinem Hertzen und Gemüth dienen mögen durch JEsum Christum / der mit dir / und dem H. Geist einiger GOtt lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

℣. HErr lasse alle Christglaubige Seelen durch deine Barmhertzigkeit ruhen im Friden.
℟. Amen.

Die Laudes.

℣. O GOtt merck auf mein Hülff.
℟. HErr eyle mir zu helffen: rc. wie oben.

Lobgesang.

Ach! könnt ich dich doch recht preysen/
Wie mein Hertze wär bereit/
Dir Lieb/Lob und Dienst beweisen
Nach dein' hoher Würdigkeit/
Buß und Strengheit deines Leben
Blasen auß durch alle Land/
In der wie ein Spinn-Geweben
Hast zerrissen s'Teuffels Band.
Du großmüthig hast besiget
S'Fleisch/ den Teuffel und die Welt/
Dir die Höll nun unterliget/
Die dir vor hat nachgestellt.
Auch mir/ bitt dich/ hilffe kämpffen
Hier in disem Lebens-Krieg/
Daß all' Sünden möge dämpffen
Durch ein gnadenreichen Sig.

Antiphon. Wir ermahnen euch aber/ daß ihr die Gnad Gottes nit vergeblich empfahet: Dann er spricht/ der HErr/ ich hab dich erhöret in gelegen und angenember Zeit/ und am Tag deß Heyls hab ich dir geholffen: Sihe/ jetzt ist die angenembe Zeit/ jetzt ist der Tag deß Heyls. 2. Cor. 6. v. 1.
℣. Bitt für uns rc. wie oben.

Gebett.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / welcher die Kinder Israel in starcker Wunder-Hand / und Begleit feuriger Wolcken-Säulen auß Aegyptischer Dienstbarkeit außgeführet / und die H. Margaritham in gleichen Gnaden und Wunder-Krafft von der Irr-Strassen ihres Verderbens ab- und auf den rechten Weeg deß Heyls geleitet hast; wir bitten dich demüthiglich / du wollest auch uns durch die Verdienst diser deiner Dienerin deine starcke Gnaden-Hilff zusenden / die uns von der Dienstbarkeit deß Teuffels / Fleischs / und der Welt loß würcke / und glückseelig begleite in die Freyheit der Kinder Gottes / wo du mit dem Sohn und H. Geist lebst und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

℣. HErr laß alle ꝛc. wie oben.

Zur Prim.

℣. O GOtt merck auf ꝛc. wie oben.

Lobgesang.

Dein Glaub hat den Grund geleget
 Zu vollkommnen Tugend-Bau /
Sein hoch G'heimnuß / wie Gott pfleget /
 Dir hat fürgstellt auf die G'schau.
Mich dein Fürbitt wolle stärcken /
 Daß ich auf ein gleiche Weiß
Meinen Glaub mit Tugend-Wercken
 Zier / und glücklich end mein Reiß.

Antle

Antiphon. Ich will dich ewiglich mit mir vermählen in Gerechtigkeit / und in Gericht / in Barmhertzigkeit und in Erbarmnussen / und will mich mit dir vermählen im Glauben ; und du sollt wissen / daß ich der HErr bin. Osee. 2. v. 19.

℣. Bitt für uns Heil. Margaritha.

℟. Auf daß in uns der Glauben lebhafft werde.

Gebett.

Die wunderbarliche Verdienst und hohe Fürbitt der heiligen Büsserin Margarithæ von Cortona wolle uns durch deine Gnad / O GOtt / bey dem Thron deiner Barmhertzigkeit jederzeit zu Hilff kommen / auf daß wir im Glauben gestärcket / von Tag zu Tag in recht Christlicher Tugend und Gerechtigkeit wachsen / und in aller Noth getröst / endlichen dahin geführet werden / wo du uns zu ewiger Freud von Angesicht zu Angesicht zeigen wirst / was wir hie geglaubt haben / dich den ewigen Vatter mit deinem Sohn und Heil. Geist einen einigen GOtt / deme Ehr seye und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

℣. HErr / laß alle Christglaubige. rc. wie oben.

Zur Tertz.

℣. O GOTT / merck auf mein Hülff. rc. Wie oben.

Lob Gesang.

Du der Rosen gleich gezieret/
Aller Welt bist fürgestellt/
Die ihr hoch Farb nie verliehret/
GOtt und Menschen wohl gefällt/
So hat dich dein Hoffnung g'mahlet/
Die in dir nie worden schwach/
Jetzt dein Haupt mit Ehr bestrahlet
Unterm hohen Himmels-Dach.

Antiphon. Ihr habt gesagt: unsere Ungerechtigkeiten/ und unsere Sünden ligen auf uns und wir verschmachten darinnen: Wie können wir dann leben! aber so wahr ich lebe spricht der HErr: Ich will nicht den Todt deß Gottlosen/ sondern daß er sich von seinem Weeg bekehre und lebe. Bekehret euch von euren bösen Weegen: Und warumen wollet ihr verderben? Ezech. 33. v. 10. Hoffe auf den HErrn/ und er wird dir geben/ was dein Hertz begehret. Offenbahre dem HErrn deine Weeg/ und hoffe auf ihn/ und er wirds wohl machen. Psal. 36. v. 3.

℣. Bitt für uns Heil. Margaritha.
℟. Auf das in uns die Hoffnung gestärcket werde.

Gebett.

O GOTT/ der du bist die Stärcke deiner Glaubigen/ und das Heyl deren die auf dich hoffen/

fen / du zündest in denen Hertzen der Irrenden das Liecht deiner Warheit an/ auf daß sie mögen zuruck kehren / auf den Weeg der Gerechtigkeit: Wir bitten dich durch die grosse Verdienst deiner heiligen Margarithæ, stärcke in uns die wahre Hoffnung / damit wir in dem Streitt wider den Feind unserer Seelen nit verzagen / weder in Kleinmüthigkeit unterdruckt werden / sonder verleyhe uns / daß wir allzeit auf dich vertrauen / und in deinen Heil. Gebotten wandlen / biß du uns einführest in die Glory und Seeligkeit / die kein End nimmer haben wird. Durch JEsum Christum deinen Sohn / unserm Heyland / der mit dir und dem Heil. Geist ist ein einiger GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

℣. wie oben.

Zur Sext.

℣. O GOtt / merck auf mein Hülff / ꝛc. Wie oben.

Lobgesang.

Gleich der Sonnen-Glantz thut leuchten /
Deiner schönen Liebe Brand /
Und ergieß dich zu befeuchten
Wie ein Brunnen unser Land
Gib / daß ich mit dir mög brinnen
In der Lieb / ohne alle Maaß /
Und / wie du / mit allen Sinnen /
Preysen GOtt ohn Unterlaß.

Antiphon. Setze mich wie ein Sigel auf dein Hertz / und wie ein Sigel auf deinen Armen: dann die Lieb ist starck / wie der Tod; und der Eyffer ist hart wie die Höll / ihre Lampen seynd feurige und flammende Lampen: vile Wasser haben die Lieb nit auslöschen können / und die Ströhm werden sie nit dämpffen. Wann der Mensch alles / was er in seinem Hauß hat für die Lieb geben würde / so wird er es doch für nichts achten. Cant. 8. v. 6. & 7.

℣. Bitt für uns Heil. Margaritha.

℟. Auf daß durch GOttes Gnad die Liebe Gottes in unseren Hertzen entzündet werde.

Gebett.

O GOTT / welcher allein / die Dich von Hertzen lieben / unsichtbare Güter hast zu bereithet / und das Hertz deiner Dienerin Margarithæ, mit eben disem Feur / das vom Himmel gebracht / häfftig hast angeflammet / güsse gleichfahls durch ihre Fürbitt deine Lieb in unsere Hertzen ein / auf daß wir mit zart-erhitzten Begirden Dich in allen / und über alles Lieben und zu deinen Verheissungen / welche alle Gedancken und Schätzbarkeit unbegreifflich übertreffen glücklichen gelangen mögen; der du mit dem Sohn / und H. Geist bist der alleinig liebwerthiste GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

℣. HERR laß alle Christglaubige Seelen / ꝛc Wie oben.

Zur Non.

℣. O GOTT / merck auf mein Hülff.
℟. HERR eyle mir zu helffen. Ehr sey dem Vatter / ꝛc.

Lobgesang.

In dein Hertz was grosse Schmertzen
Haben sich getrungen ein /
Wann sein Leben sahst aufgeben
Zur Nun-Zeit den Liebsten dein:
Wann in gleichen mich erreichen
Werden Angst / und Traurigkeit /
Mich in Nöthen wollest retten
Stehen bey in allem Leyd.

Antiphon. Gleichwie das Leyden Christi überflüßig auf uns kommt / also ist auch unser Trost durch Christum überflüßig. Und wir wissen / daß gleich wie ihr Mitgenossene seyd deß Leydens / also werdet ihr deß Trosts theilhafftig seyn. 2. Cor. 1. v. 5. & 7.

℣. Bitt für uns Heil. Margaritha.
℟. Auf daß wir deß Leydens Christi / und seiner Verdienst theilhafftig werden.

Gebett.

Grundgütigster JEsu / unser Heyland / und Seeligmacher / gleichwie nach Simeonis Weissagung in deinem bittern Leyden / und Todt die be-

betrangte Seel der glorwürdigisten Jungfrauen deiner Mutter Mariæ / also in dessen eyfferigen Betrachtung das Hertz Margarithæ nach jenem traurigem Beyspihl der Dolch deß Schmertzens durchdrungen hat: verleyhe uns gnädiglich / daß / indeme wir beyder ihr Schmertz-volles Mittleyden verehren / wir durch ihre Fürbitt den Frucht- und Würckungen deines heiligen Paßions glückseelig erlangen mögen / durch dich selbsten / den ewigen GOttes Sohn / der mit dem Vatter / und Heil. Geist lebst / und regierest in Ewigkeit. Amen.

Zur Vesper.

℣. O GOtt mercke auf mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen: Ehr sey dem Vatter / ꝛc.

Lobgesang.

O was wird dich gnugsam loben
 Für ein schöner Himmels-Chor?
Die nun in der Glory droben
 Bist erhöhet sehr empor:
Ewiglich dir musiciren
 Und mit Freuden stimmen zsamb/
Alle Engel dich hinführen
 Zu umarmen s'Göttlich Lamb.
Ist diß ja ein seeligs Leben /
 Eine groß- und hohe Ehr.
Ich will forthin auch nachstreben
 Solchen Freuden mehr und mehr.

Alle Freud doch bald vergehet
Hier in diser kurtzen Zeit
Recht allein in GOtt bestehet
Wahre Freud in Ewigkeit.

Antiphon. Die Heilige werden frolocken in der Herrlichkeit; und sich erfreuen in ihren Ruhe-Kammern: Sie werden GOtt hoch loben mit ihrem Mund. Psal. 149. v. 5. & 6.

℣. Bitt für uns H. Margaritha.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

Allmächtiger ewiger GOtt / der deine Gottheits Krafft in disem meistens offenbahrest / daß dich der Sünder erbarmest / und ihnen verschonest / wir bitten dich durch die Verdienst der grossen Büsserin Margarithæ, vermehre über uns arme Sünder deine Barmhertzigkeit / damit wir lauffen nach jenem Gut / daß uns gnädigist verheissen hast / und der himmlischen Freuden mit ihr theilhafftig werden. Durch JEsum Christum deinen einigen Sohn / unseren Erlöser. Amen.

℣. HErr lasse alle etc. Wie oben.

Zur Complet.

℣. Bekehre uns GOtt unser Heyland.

℟. Und wende deinen Zorn von uns.

℣. O GOtt merck auf meine Hülff.

℟. HErr eyle mir zu Helffen. Ehr sey dem Vatter / etc.

Lob-

Lobgesang.

Dein Treu / Margaritha, preysen
Will durch all' mein' Lebens-Zeit
Mir forthin sie thue beweisen/
Biß ich komm zur Seeligkeit.
Ach! mit JEsu und Maria
Wann ich stirb / mir eyle zu
Und mit JEsu / und Maria
Führ mich ein in d'ewig Ruhe.

Antiphon. Ich will im Friden zugleich einschlaffen / und ruhen ; weilen mich O HErr sonderheitlich in Hoffnung gesetzt hast. Os. 4. v. 9. & 10.

℣. Bitt für uns H. Margaritha.

℟. Auf daß wir ein seeliges Sterbstündlein erlangen.

Gebett.

O HErr JEsu CHriste / der Du die Heil. Margaritham durch einen kostbaren Tod in deine Glory hast aufgenommen / und noch biß dise Stund zum Zeugnuß ihrer hohen Verdienst ihren Heil. Leib unverwesen in schön / und lebhaffter Gstalt / als ein ewiges Wunder erhalten wollen : Wir bitten dich / verleyhe uns durch ihre heilige Fürbitt ein seeliges End / daß wir in jener Stund unsers Absterbens durch sie wider unsere Feind beschützt / in wahrem Glauben / beständiger Hoffnung / und heiligen Lieb gegen dir reich an Tugenden glückseelig abtrucken / und zu ihr in deine

deine ewige Freud aufgenommen werden. Der du mit dem Vatter und H. Geist bist die Cron deiner Heiligen ewiglich. Amen.

℣. HErr laß alle / rc. Wie oben.

Beschluß.

Diß Gebettlein dir zu Ehren
Margaritha hab vollendt /
Mich mit dir zu GOtt zu kehren/
Eh' mein Leben kombt zum End.
Heilige Frau bitt daß ich oben
GOttes Ehr und Herrlichkeit/
Mit dir hertzlich möge loben
Durch die lange Ewigkeit.

E N D E.

Folget eine Litaney zu Ehren der Heil. Margarithæ von Cortona.

Litaney.

Kyrie eleyson.
Christe eleyson.
Kyrie eleyson.
Christe / höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel.
Erbarm dich unser.
GOtt Sohn / Erlöser der Welt.
Erbarm dich unser.
GOtt Heiliger Geist.
Erbarm dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit / ein einiger GOtt.
Erbarm dich unser.
H. Maria unbefleckte Jungfrau ohne Erbsünd /
Bitt für uns.

H. Gottes Gebährerin / sonderbare Schutz-Frau der dreyen Orden deß H. Francisci,
H. Vatter Francisce Seraphice.
H. Margaritha von Cortona.
H. Margaritha von GOtt wunderbarlich Beruffen zur Buß.
H. Margaritha du Reu-erhitzte Büsserin.
H. Margaritha starckmüthige Kämpfferin wider die Sünd.
H. Margaritha sighaffte Uberwinderin deß Teuffels.

} Bitt für uns.

Du

H. Margaretha

Verachterin der Welt.
Uberwinderin deß Fleisches / und seiner Gelüsten.
Abtödterin deiner selbsten.
Spiegel der büssenden Sünder/
Neue Magdalena bey den Füssen JEsu/
Du arme Tochter deß Heylands.
Du ungeschwächte Nachfolgerin der Armuth JEsu.
Ein alltägliches Brandopffer der Liebe.
Ein Beschauerin der Geheimnussen Christi/
Du mitleydige Betrachterin seines Leydens/
Eine Mitgenossene der Schmertzen Mariä.
Du Trösterin der Armen.
Du Helfferin der armen Seelen im Fegfeur.
Du Schröcken der höllischen Geister/
Du ergründerin der Hertzen.
Du demüthige Verachterin deiner selbsten
Du Brunnquell der Buß- und Liebs-Zäheren.
Du sondere Liebhaberin Mariä/
Du sonders liebe Freundin deß HErrn.
Du Auferweckerin der Todten.
Du Heyl der Krancken/
Du Liecht der Blinden/
Du Hülff der Elenden.
Du Trost der Betrübten.

Bitt für uns.

D

H. Margaritha du wunderbarliche Bekehrerin der Sünder. Bitt für uns.
H. Margaritha Unversehrtes Wunder der Unverweßlichkeit. Bitt für uns.
H. Margaritha du sondere Zierd deß dritten Ordens der Büssenden. Bitt für uns.
H. Margaritha du besondere Freud deß Himmels. Bitt für uns.
Seye uns gnädig/ Verschone uns O HErr.
Sey uns gnädig/ Erhöre uns O HErr.
Von allem Ubel/ Erlöse uns O HErr.
Von aller Sünd/
Von aller Unreinigkeit deß Fleischs.
Von Unbußfertigkeit deß Hertzens/
Von Hochmuth deß Lebens/
Von Nachstellungen deß bösen Feinds/
Von Krieg / Hunger und Pestilentz/
Von Feur- und Wassers-Noth/
Von bösen Tod.
Von deinem Zorn/
Von ewigen Untergang.
Am Tag deß Gerichts/
Durch die Verdienst deiner H. Dienerin Margarithæ.
} Erlöse uns / O HErr.

Wir arme Sünder. Bitten dich erhöre uns.
Daß uns durch Fürbitt Margarithæ verschonest.
Daß uns nach ihrem Exempel zu wahrer Buß leithen wollest/
Daß durch sie die Feind unserer Seelen unterdrucken wollest.
} Wir bitten ꝛc.

Daß

Daß uns Frid und Einigkeit geben wollest.
Daß uns der Hülff deiner Dienerin wollest genüssen lassen.
Daß uns wollest theilhafftig machen ihrer Verdiensten/
Durch ihr strenge Buß/
Durch ihren Glauben Hoffnung und Liebe/
Durch alle ihre herrliche Tugenden/
Durch ihr geheiligten Tod.
Durch ihre Wunder Krafft.

Wir bitten dich/erhöre uns

O du Lamm GOttes/ welches hinnimmst die Sünd der Welt.
Verschone uns O HErr.
O du Lamm GOttes / rc.
Erhöre uns O HErr.
O du Lamm GOttes / rc.
Erbarm dich unser O HErr.
Christe höre uns. Christe erhöre uns.
Kyrie eleyson. Christe eleyson. Kyrie eleyson.
Vatter unser. Ave Maria.

Antiphon. Dise ist eine Liebhaberin ihrer Brüder / und Schwesteren und deß Christlichen Volcks / Margaritha von Cortona : dise ist es welche vil bettet für uns alle / für die gantze H. Kirch JEsu Christi.

℣. Bitt für uns H. Margaritha.
℟. Auf das wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

Wie oben zur Metten.

Unendlich-gütig-und barmhertziger GOtt! welcher nit willst den Todt deß Sünders / sonder vilmehr / daß er sich bekehre und lebe; Verleyhe uns gnädiglich / auf daß gleichwie die H. Margaritham, aus dem Koth ihrer Sünden herauß gezogen / und dir andächtig und eyfrig zu dienen beruffen hast / also auch wir durch ihre Fürbitt und Nachfolg zur Buß gebracht / und von allen Sünden-Mackel frey dir mit reinem Hertzen und Gemüth dienen mögen durch JEsum Christum / der mit dir / und dem H. Geist ein einiger GOtt lebt und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Die Gnad GOttes und Fürbitt der H. Margarithæ, Stärcke uns in allem Guten. Amen.

ENDE.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

HANS KRAUS
BUCHBINDEREI
AUGSBURG
MAXIMILIANSTR. B 18

Th. L.

S

Schmidt

K

o

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Aurel

Wunderbarliche Bekehrung und Buß-Leben der Heil. Margarithae von Cortona aus dem Dritten Orden des Heiligen Vatters Francisci Welche den 16. Tag May 1728 von Benedicto XIII. der Zahl der Heiligen einverleibt

Augspurg 1728

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th L 559
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288266-6
VD18 12064408-001